

erkennbar, wie es ohne Kennzeichen abgehen könnte. Die Deutschnationalen haben sein Vertrauen zu Schleicher, die Nationalsozialisten schon lange nicht mehr, das Zentrum tritt hin und her vom rechten Bein auf das linke und umgekehrt und es bleibt ihm nur noch der weltliche Platz zwischen zwei Stühlen. Die Linke lehnt den Soldaten Schleicher, aber den sich immer noch reben ließe, von vorn herein ab. Was soll da noch an parlamentarischer Faßlos abgibt bleiben?

Das ist freilich — dieser Einwand ist sicher berechtigt — parlamentarisch gebacht. Das ist Mehrheitsrechnung und fastige Zahlenmässigkeit. Aber — Gott sei es gesagt — wir sind in den Wochen seit Schleicher's Schwärzmarz nicht. Und die ältesten Zehnheiten der parlamentarischen Demokratie, die der Sommer und der Herbst des vergangenen Jahres bereits wie alles Gemittel in die Ecke gefegt hatte, sind „neu renouviert“ um nicht hoffentlich gemacht. Wenn sich also der Reichspräsident nicht anders entfaßt, nimmt das Urteil von Weimar wieder seinen lapidaren Lauf. Und das heißt: Waschen sehen bevor.

Alle anderen Erwägungen, die in freierer Luft weilen, fassen sich knifflig an der Schwärze, die man die Verfassung nennt. Einmal gefasste Idee, gewiß heilig wie alle Schwüre, die getan sind unter Anführung des höchsten Richters, stehen heute der Neugestaltung der deutschen Dinge hindernd im Wege. Die Verfassung von Weimar, tausendfach durchprobt, einem Sieg gleichend und einem gefährlichen Neb, hängt wie ein hartnäckiger Vorhang zwischen der Gegenwart, die überwinden werden muß, und einer Zukunft, die neue Formen und neue Gestaltungen erfordert. Viele aber fürchten sich die Finger zu verbrennen an einem Eisen, das doch längst ausgefäht ist. Und man scheut das Schwärz des Wächters eines Kapitals, das nur noch als manere Kräfte vor der Straße ins neue Reich fließt. Und doch wird eines Tages der Frage nicht mehr auszuweichen sein, die sich immer mehr in den Vordergrund schiebt und die Entschädigung zwischen Volk und Verfassung verlangt. Denn vor dem Volke und seiner Zukunft stehen — der Tag kommt gewiß — die überlebten Paragrafen verwindend und ein höheres Recht wird von den Eiden erlösen müssen, die als schützende Barriere das Rad der Geschichte hemmen.

Diese Dinge, um die es geht, sind mit diesen Leitern auch über diesen Sonnabend geschrieben: Schleicher ist vor der Reichen nicht mehr zu halten. Gibi man ihm Vollmachten, die seine Leistung nicht rechtfertigt, treibt man das Volk in einen funktlosen Wahlsampf, der nur neue Scherben und Trümmer auf das Unmaß der alten schafft. Selbst man ihn gehen, dann steht alleits morgen schon eine Frau bereit, die gebunden ist im nationalen Gedanken, und ein besseres Fundament für neue Formen der Führung darstellt — bessere Bausteine auch für Hindenburgs Wünsche.

Alle Dresdener Opfer identifiziert.
Die nähere Untersuchung hat dazu geführt, daß namentlich auch die Namen des 8. und 9. Toten ermittelt worden sind. Es handelt sich um den Schriftsteller Goebel und einen gewissen Sommerfeld, beide aus Dresden.

Siederabend Heinz Marien.

In der Robert-Franz-Singakademie, Halle.

Die Robert-Franz-Singakademie beugte im kommenden Monat das Fest ihres vierzigjährigen Bestehens. Am 20. d. M. in Halle, wurden im großen Saal der Singakademie die Vorträge der Vergangenheit zu vergleichen. Mögen auch die Worte der Zeit nicht befähigen die Gänge der Vergangenheit anzufragen, eines ist gewiß: daß solche Vorträge nicht nur dann ihren Sinn erfüllen, wenn über der sich verändernden Tradition der Ausblick in die Zukunft nicht zu kurz kommt. Und da ist es hochbedeutend zu leben, daß unter Robert-Franz-Singakademie sich stets der rechten Wege wohl bewußt blieb und sich der Zeiten Mannig neue Bahnen beschränkt. So tritt die Robert-Franz-Singakademie in ihr zweites Jahrhundert ein: in der einen Hand die Sturmfähigkeit der Vergangenheit, die zu neuen Anstößen anspornt, in der anderen das Banner der Tradition, das zur Verankerung auf das Lebensvollständige anruft.

Einem verheißungsvollen Auftakt zu den bevorstehenden Festtagen bildete das geistige Sonderkonzert der Robert-Franz-Singakademie: Heinz Marien, der in Halle bereits seitens bekannte Berliner Tenor, hatte sich zu einem Wiederabstimm zur Verfügung gestellt. Einen bunten Strauß von Liedern und Gesängen bot der geladete Künstler dar.

Handel, der ja in den Tagen der Hundertjahrfeier noch vornehmlich zu uns sprechen wird, machte auch an diesem Abend den Beginn. Das ist die Dichtung durch das baltische Waldes, das Feuer über den Waldes, nicht zuletzt durch ihre klare Anrede, die auch heute noch singbar sein vermögen, hat des Sängers Vortrag erneut uns fund.

Grüne Woche Berlin eröffnet.

Eine große ... für Tierzucht und Sport

Am Sonnabendmorgen wurde die Grüne Sport- und Tierzuchtwoche 1933 am Berliner Kaiserpark mit einer Ansprache des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft eröffnet. Freier v. Braun führte dabei u. a. folgendes aus: „Die Ausstellungen umfassen besonders Geflügel, Kanarienvögel, Hunde, und Katzen, aber auch Ausstellungen, die sich mit dem Angelpferd, dem Schießpferd, Aquarien, Exzentraren und dergleichen befassen. Schon dieser Ueberblick zeigt, daß in diesem Jahre vor allem der Tierzucht und der Tierzucht ein besonderes Interesse an der Ausstellung finden wird. Die Ausstellungsleitung geht also auf die Bedürfnisse in unserer Volksee, die bei einer rein landwirtschaftlichen Ausstellung nicht genügend zur Geltung kommen würden.“

Es ist kein Zufall, daß die Grüne Woche in diesem Jahre im Vordergrund der Grünen Woche stehen, sowie die Bedeutung in der Bevölkerung finden. Ich sehe hierin den Ausdruck eines tiefen Sehens, das die breitesten Schichten unseres Volkes durchzieht und das sich, da es keine andere Vertiefung finden kann, auf diesem Wege Bahn bricht. Es ist das Streben unseres Volkes aus dem

Stimmmanern der Großstädte zu der Tierzucht. Gerade auch die Kleinanbauernbewegung ist von größter Bedeutung. Eng verbunden damit ist die Zucht aller der Tiere, die hier zur Ausstellung gebracht werden. Man darf die wirtschaftliche Bedeutung dieser Tierzucht nicht unterschätzen. Jeder Kleinanbauer erzeugt selbst eine ganze Menge Nahrungsmittel und fällt entsprechend als Verbraucher aus. Zur Beleuchtung der Bedeutung der Tierzucht möchte ich nur darauf hinweisen, daß allein der Wert der Eierproduktion sich normalermaßen auf etwa 300 Millionen Reichsmark beläuft, und das nur jährlich immer noch eine Ertragssteigerung von ungefähr 20 Millionen Reichsmark zu verzeichnen haben, die in Deutschland erzeugt werden könnte.

Zum Schluß wollen wir aber einen Gedankensatz nicht vergessen. Das ist die feierliche Einstellung des Menschen zum Tier in der Natur. Wie viele unter uns ist das Tier ein guter, munterer, freundlicher und bester Freund. Der Ausstellungsleiter darf daher nicht nur rein wirtschaftlich zu betrachten sein, sondern auch zum Herzen des Menschen sprechen.

Krankenhäuser und Gaschul.

Abbildung von Herzten und Pflegepersonal.

Auf einem Ausspracheabend der Berliner Partei wurden die Fragen des Krankenhauses und des Pflegepersonals im Zusammenhang mit der Gesundheitsreform im Jahre 1933 diskutiert. Die Teilnehmer waren die Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft sowie die Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft. Es wurde darauf hingewiesen, daß nicht nur im Krankenhaus, sondern auch in der Pflege der Kranken eine Reform notwendig ist. Die Aufgaben des Krankenhauses und der Pflegepersonals sind in der Zukunft noch wichtiger werden. Die Aufgaben des Krankenhauses und der Pflegepersonals sind in der Zukunft noch wichtiger werden.

Die ärztliche Wissenschaft habe die Aufgabe, durch Erforschung der Gaschulkrankheiten und sicherer therapeutischer Maßnahmen der chemischen Waffe ihre Schranken zu nehmen. Besonders betont wurde die Notwendigkeit der Zusammenarbeit zwischen der Wissenschaft und der Industrie. Die Aufgaben des Krankenhauses und der Pflegepersonals sind in der Zukunft noch wichtiger werden.

Neue Abstraktionsvorschläge.

England greift vermittelnd ein.

Die englische Regierung hat der Abstraktionskonferenz einen neuen Abstraktionsvorschlag übermitteln lassen, der eine Zusammenfassung des französischen Planes, des Hoover-Planes, des Simon-Vorlages von vorigen Jahr und des Simon-Planes vom 1. Dezember darstellt. Der Vorschlag wurde freitagabend der deutschen Abordnung überreicht. Es handelt sich um einen typisch englischen Vermittlungsvorschlag. Wichtig ist, daß die deutsche Gleichberechtigung als Grundbedingung festgelegt ist. Daegen beruht es

eigenartig, daß sich England von der europäischen Sicherheit löst, also eine gewisse Uninteressiertheit an den Tag legt.

Moskans Hand in Deutschland.

Das Geheimnis des Universitätsinspektors.

Das Polizeipräsidium Hannover verhaftet zur Zeit Spuren einer kommunistischen Organisation zum Vertrieb kommunistischer Lesestoffe. Die Nachforschungen führten u. a. nach Göttingen. Auf diese Weise wurde man dort auf den Universitätsinspektor Gohmann aufmerksam, der festgenommen ist. In mehreren anderen Plätzen der Provinz wurden gleichfalls Verhaftungen vorgenommen. Von der politischen Polizei in Braunschweig wurden zwei junge Leute und eine Frau festgenommen, die gleichfalls im Rahmen der Organisation tätig waren.

Wasserpumpwerk in die Luft geflogen

Weil ein Luftrohr einsetzbar war.

Am Freitag ist das Wasserpumpwerk in der Seelbade bei Hagen, das die dortige Siedlung mit Wasser versorgt, in die Luft geflogen. Das Luftrohr war von der Pumpe zum oberen Bassin nach unten angebracht. Der Bassin nach unten wurde Ueberdruck erzeugt, der vom Wärtter offenbar nicht beachtet wurde. Der Eisel platzte und die Besondere in Stärke von etwa 15 cm Hohe in die Luft.

Die Händelkiste der BVO-Räuber.

Im weiteren Verlauf der Vernehmungen haben die bis jetzt verhafteten BVO-Räuber ihre Täterschaft an zwei weiteren Ueberfällen, die sich im vergangenen Jahre ereignet haben, eingestanden. Sie haben einen Zaubermantel mit vorgelassenen Piktolen 3000 Mark in bar und 3000 Mark in Reichsmark sowie ferner einen Zaubermantel überfallen und beraubt.

Vieder, in denen er nur einmal („In den Mond“) das Tempo zu verheilen sieht, singt er mit einem gewissen Bel canto. Einflügel, der teilweise gänzlich ungeachtet der Persönlichkeit erfindet. Schumanns „Lichterlebe“ identisch seinem Empfinden besonders nahe zu liegen, namentlich das berühmte „Ich aralle nicht“ wurde durch ihn zu einem ergreifenden Seelengedicht.

In Friedrich Rolf Wbes stand dem Sänger ein Begleiter zur Seite, der mit begabener Sachkenntnis im Klavier seines Amtes wahrte. In jedem Momente hat seiner Aufgabe als Begleiter bewußt bleibend, verstand er mit seinem modulationsfähigen Anschlage die musikalische Gesamtsituation trefflich zu illustrieren.
Dr. Ad. S.

Das Erwachen der Farbigen.

Wenig ging aus von den Veränderungen, die der Weltkrieg im Verhältnis der Rassen untereinander geschaffen hat. Er schloß ab seiner reichen Erlebung heraus Einzelbeobachtungen aus vier Erdteilen, neben Europa, Amerika, Afrika, Asien. Vorher Jahren war in Indien die erste Bewegung der Farbigen zu sehen, die sich nun in Nordamerika fort, daß Menschen lebendig verbrannt werden, beim Synch der Reger. Anders als die romanischen Völker wird die angloamerikanische Welt erfüllt von tiefem Haß und tiefer Verachtung gegenüber allen Barbaren und Mischlingen. Im Weltkrieg erst im Kriegsdienst und in der Industriearbeit haben in Nordamerika die Reger tatsächliche Bürgerrechte erlangen können. Was noch vor kurzer Zeit der Durchmittenege völlig ungeschilbt und ohne Rechte war, ist heute anders geworden: Regierungen und Regierungen sind in der Lage, sie zu berücksichtigen, so daß die Reger eine ganze Reihe hervorragender geschulter Männer unter sich haben.

Kaisers Geburtstag.

Zahlreiche Glückwünsche aus aller Welt.

Am Anlaß des 74. Geburtstages des Kaisers sind am Freitag auf dem Dooon zahlreiche Glückwünsche aus aller Welt in den Kaiserhof eingelaufen. Mit den Glückwünschen ist eine Fülle von Blumenpenden und Geschenken eingegangen. Unter den Gratulanten befinden sich wieder die früheren Bundesfürsten, die Generalfeldmarschälle, die Reichsminister, die Reichsminister und Reichsminister, besonders auch aus Schiffsfahrkreisen, mit denen der Kaiser bekanntlich stets besonders enge Fühlung hatte. Die Geburtstagsgeschenke, die in einfarbigen Rahmen faßbar, trug seinen Familienkassette.

Die Deutschnationale Reichstagsfraktion hat an den Kaiser folgende Glückwünschtelegramme geschickt: „Die Deutschnationale Reichstagsfraktion gebührt mit ehrerbietlichen Wünschen des heutigen Geburtstages Eurer Majestät, ges. Ueberleben.“ Die deutschnationale Fraktion im Reichstagsparlament brachte wie folgt: „Eurer Majestät bitte ich namens der deutschnationalen Fraktion im Reichstagsparlament ehrerbietliche Glückwünsche und Segenswünsche zum heutigen Tage ergebenst überbringen zu dürfen. ges. v. Winterfeld.“

„Eine vorwurfsvolle Tatsache“

Kundgebung der monarchistischen Bewegung.

Der Kampf der monarchistischen Bewegung Deutschlands, veröffentlicht folgende Kundgebung: „Am heutigen Tage greifen wir den Kaiser und König in Ehrlichkeit, Treue und Dankbarkeit. Wir werden nicht ablassen. Recht und Gerechtigkeit für den deutschen Kaiser zu fordern. Die Nation darf sich nicht mit Künftigherhoffnungen begnügen, solange Dorn eine vorwurfsvolle Tatsache ist. In diesem Jahre werden seit dem Reichstagsantritt von Wilhelm II. 45 Jahre verfließen sein. Wie hätte es wohl mit dem Wiederanbau, wenn er in den letzten fast 15 Jahren durch monarchische Führung gefördert und nicht durch Parteienverhaftung dauernd gemindert worden wäre?“

Reichslandbund an Hindenburg.

Beschwerde über den Siedlungsansatz.

Das Präsidium des Reichslandbundes hat an den Reichspräsidenten von Hindenburg am Freitag folgendes Telegramm geschickt: „Unter dem Siedlungsansatz des Reichslandbundes zugewandene Sachverhältnisse befinden sich neben übermäßiger Vertretung finanzieller Interessenkreise mehrerer ererbende Siedler noch Vertreter der Gesamtlandwirtschaft. Die offensichtliche Ueberlegung dieser in erster Linie beteiligten Kreise macht jede Vertretung auf eine von der Reichsregierung beratung gebührende Behandlung nicht möglich und bedauerlicherweise für den deutschen Osten ungeheuer wichtigen Siedlungsfrage unmöglich.“

Blutige Kundgebung in Chicago

Vor dem Wohlfahrtsbüro in Chicago fand eine Erwerbslosenkundgebung statt, bei der der Arbeiterführer in Chicago, der Arbeiterführer der Polizei kam. Die Erwerbslosen schlugen mit Eisenketten und Holzspinnen auf Polizeibeamte ein und verletzten ihnen 150 in die Augen zu freien. Über 100 Personen, darunter 10 Wohlfahrer, wurden verletzt. Der Arbeiterführer nahm gästeliche Verhandlungen vor.

Der Vortragende wies mit aller Deutlichkeit darauf hin, daß die Frage Afrikas die Juangsarbeit der Reger ist: Ueberall, wo sie als Kleinbauern wirtschaften, geht es gut: Juangsarbeit entlastet ganze Völkerver. Noch befähigter ist die alljährliche Frage auf einem Gebiet der Erwerbslosigkeit in Afrika: die Hälfte der Erwerbslosigkeit zusammengebrannt. Durch gärtnerische Landbearbeitung und Hausindustrie konnten hier viele reichen Menschenleben auch ertragen — bis die europäischen Mächte durch Kolonialmaßnahmen die Industrie Chinas genau wie die Indiens vorher schon ermüdeten.

In dem gelamten farbigen Proletariat hat der Weltkrieg eine Wandlung hervor gebracht. Aus Arbeitslosenbegebenheiten entstanden in den fremden Erdteilen eine Industrie: die Ausnutzung von Menschenmassen in diesen Industriebegebenheiten half den Arbeitern, durch Realisationsrecht zu besseren Lebensbedingungen zu kommen. Es ist unter den Farbigen eine Stelle von überhöhten Nationalismus festzuhalten. Ueberall bei dem Erwachen der Farbigen waren vor dem Krieg Afrikaner die Führer: jetzt sind es Siedlinge, Siedlungsleute. In es vernünftiger, wenn das Erwachen der Farbigen gerade planmäßig vor sich geht?

Der Vortragende suchte einen Einblick der Seele der fremden Nation zu geben: Ein Gefühl immerer Ueberlegenheit gegen Europa steht in ihnen allen die Führer: jetzt sind es Siedlinge, Siedlungsleute. In es vernünftiger, wenn das Erwachen der Farbigen gerade planmäßig vor sich geht?

Wagner-Feier in Japan.

Nach einer Wiedergabe aus Tokio finden neben der Aufführung des „Tannhäuser“ in japanischer Sprache auch noch andere Wagnerwerke in Japan statt. Der japanische Kaiser hat die Aufführung des „Tannhäuser“ durch ein großes Wagnerkonzert in der Uta-Hall in Tokio gestattet zu begeben.

USA-Ford stillgelegt.

Eine Erklärung Henry Fords.

Aus Detroit wird gemeldet, daß die Ford-Motorenwerke ihre gelamten Fabriken in den Vereinigten Staaten mit rund 100 000 (nach anderer Lesart 60 000) Beschäftigten für unbestimmte Zeit geschlossen haben. Es fehlt ihnen angeblich an Werkmaterial, das von der Briggs Manufacturing Co., in Detroit, geliefert ist, bei der aber 6000 Mann wegen Schmelzungen in den Maschinen getreten sind.

In einer Unterredung erklärte Henry Ford, daß die Schließung seiner Werke in Detroit auf die Maschinenfabrik gemittelt von der Briggs Co. zurückzuführen sei, die die Kontrolle über den Vorstoß zu erhalten suchte. Gemachte Kontraktentwürfe, unterliegt von diesen Fabriken, gegen ihn mandatorien, um zu verhindern, daß auch nur noch ein einziger Wagen seine Fabrik verläßt. Er wolle das und er wolle auch, was er zu tun habe. Ihr Erlaß würde nur einige Stunden dauern.

Die Stellung der Briggs Manufacturing Co. in Detroit ist bekannt, hat sie die Schmelzungen, die zum Streik geführt hätten, wieder aufgehoben und die streikenden Arbeiter wieder eingestellt habe, um den Streik zu beenden.

Ein Feuer jagt das andere.

Die Opfer des Hotelbrandes in Detmold.

Bei dem bereits gemeldeten Brand im Hotel „Zur Traube“ sind nach den bisherigen Feststellungen drei Todesopfer zu beklagen. Neben der Frau des Artisten Kramer aus Berlin ist namentlich auch die schwerverletzte Kritikin Gertrud Stinitz aus Eilen im Krankenhaus gestorben. Die vermisste Frau Detmer, die Schwiegermutter des Hotelbesizers, wurde von einem benachbarten Feuer im Krankenhaus angetroffen. Der Mann der Kritikin Kramer scheint noch in Lebensgefahr. Die übrigen Schwerverletzten befinden sich außer Lebensgefahr. Bei den im Krankenhaus liegenden elf Schwerverletzten handelt es sich in der Hauptsache um Krankenschwestern der Robertgruppe Kramer aus Berlin. Das geliebte Geopd der Kritikin ist bei dem Brand vernichtet worden.

Während die Feuerwehrt nur mit der Beseitigung des Brandes im Hotel „Zur Traube“ beschäftigt war, kam in dem benachbarten Dorf Heiligenkirchen Feuer aus. Das im Jahre 1782 erbaute Fachwerkhäuser des Küllerhofes und die angrenzenden Stallungen waren bald in ein riesiges Flammenmeer umgewandelt und brannten nieder. Trotz Einsetzens der Detmolder Motorpumpen und die Entvorräte mit verbrannt. Nach den bisherigen Feststellungen ist ein Schaden von etwa 100 000 Mark entstanden. Das Feuer ist wahrscheinlich durch eine schadhafte Stelle im Schornstein entstanden. Das Vieh erlitt teilweise Brandwunden.

Neue Kältewelle in Rußland.

Katastrophale Kältezeit in Polen.

In Rußland wird eine neue Kälteperiode erwartet. In Frankfurt ist die Temperatur unter 40 Grad gesunken. Die Behörden haben in den Straßen der Stadt offene Feuer angelegt, um die Menschen vor dem Erfrieren zu retten. Bis jetzt wurden eisige Bolge der Kälte in Rußland 5 Todesopfer gemeldet.

Die anhaltende Kälte hat in verschiedenen Gegenden Polens zu allerlei Mißständen und Störungen geführt. Die herrschende Kälte wird durch den starken Frost, durch Schneegestöße und Schneeverwehungen, die die Zufuhr von Lebensmitteln erschweren und die Preise zum Teil unnötig steigern, nur noch weiter vermehrt. Während in Frankfurt 18 Grad unter Null gemessen wurden, sank das Quecksilber in Warschau auf 31 Grad Kälte. In Danzig mußte der Verkehr infolge Schneeverwehungen auf einigen kleinen Strecken vollständig eingestellt werden. In Warschau wollten über 100 Personen wegen Verdrängung arztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Die Preise für Mehl, Eier, Butter usw. sind zum Teil erheblich gestiegen.

Auto versinkt im Meer.

Auf dem Eise des Strelasundes eingebrochen. Der Strelasund, der etwa drei Kilometer breite Diefen zwischen Rügen und dem Festland, ist so fest ausgefroren, daß der Verkehr über das Eis auf einer mit Buschwerk abgedeckten Strecke lebhaft einsetzte. Am Freitagabend fuhr ein von Hamburg auf Rügen kommendes Auto aus der Reihe der abgedeckten Strecke über das Eis. Mitten über dem Strom brach der Wagen ein und ging sofort unter. Von den drei Insassen, dem Auto-Gesellschaftsführer Krüger aus Stralsund, dem Werbungs-Einkaufs-Experten und dem Verordnungs-Berater aus Stralsund, konnte sich nur der letztere retten. Die beiden anderen Insassen sind ertrunken.

Zwischen Küttelteller und Herzog Christian.

Kleine Winterreise nach Freiburg an der Unstrut.

Von unserem nach Freiburg entsandten So-Redaktionsmitglied.

Erster Eindruck.

Ueber den Marktplatz von Freiburg, der Stadt an der südlichen Unstrut, reitet Herzog Christian von Weiskellen. Seit Jahrhunderten tut er das und macht sich nichts daraus, daß man ihn einst samt Pferd für ganze zwei Silbergroßchen käuflich erwerben konnte, weil ihn die Bürger von Weiskellen offenbar nicht mochten. Die Freiburger zerstreuen sich nicht den Kopf darüber, ob er ein bedeutender Kriegsmann und Landesheerführer war, dem man vielleicht ein feierlicheres Denkmal hätte setzen müssen

des Rufes, der im Sommer so fröhlich durch die Landschaft bummelt und jetzt seine Winterkluft hält. Wie ein St. Moritz, wiederholt der Fremde: Den Berg hinunter jagen die Schützen, auf dem Zurnapf wird Fußball gespielt. Es sind wohl Erwerbslose, die Spieler und Zuschauer in ausreichender Zahl abgeben. Aber die Winterjagd möge anheimelnd alles Gegenwärtige vergessen machen, sie bemerkt mit ihren blauen, goldenen Straßen, die allmählich verfallen, die Burg hier oben, die weißen Berge, und drüben die Stadt mit dem großen Dom und die Häuschen mit den geschweiften Dächern.

dieser Stadt prägt sich fest ein, und nicht könnte die Begegnung dieser Stunde träben, wenn nicht der Dünne des Fremden, daß da drüben im Keller nun immer noch 80 000 Flaschen lagern, in die Wirtschaft zurückzuführen. In Freiburg, die werden nicht mehr so schnell ausgetrunken in Deutschland. Harte Winter hat es genug gegeben für die Stadt in anderen Jahrhunderten, aber wohl kaum einen, der in eine so wenig hoffnungsvolle Zukunft wie die dieser. Und als wir auf dem Rückwege am Bergsa Christian vorbeifahren, sieht es nicht, als hätte er sich umgedreht und spähe nach der großen Fläche auf dem Dach der Kellerei? Er wartet vielleicht darauf, daß endlich das große Maß wieder vollkumt...



Das Denkmal Herzog Christians in Freiburg.

und nicht ein Ding, das so billig war. Sie haben heute genug andere Sorgen. Aber da erziehen sich von vergangenen Zeiten Dom und Burg. Mit fallenden Glocken läuten sie sich den Ablauf der eilenden Stunden zu: Mit dampfender Mägen die prächtige Kirche im Tale, mit hellexer Stimme antwortend der Bergfried auf der Höhe. Und aber allem der bitterste Schmerz, der die Häuser, die zum größten Teil zwischen die Weinberge ringsum gebettet sind, mit jenem Schneeeude zudeckt: Das ist Freiburg — mitten im Herzen des großen Vaterlandes, Bild einer stillen, kleinen, liebenswerten deutschen Stadt.

Früher am unvedroffen über den Markt reitenden Herzog Christian begibt sich der Fremde zur Seiffelteller. Wer hätte Freiburg beachtet und wäre nicht diesen Weg gegangen? Was gibt es in ganz Mittelsdeutschland nur einmal 40 000 Flaschen Selt unter einem Dach, in zwei Kellern untergebracht, von deren einem Ende bis zum andern geräume Zeit zu gehen ist. Vielleicht ist man zu häufig hier hinabgekommen, ist noch zu sehr beschäftigt mit dem Eintreten der empfangenen Getränke: Dieser Anblick jedenfalls braucht, 40 000 Flaschen wollen verduert sein. Der Kellermeister, der schon manchen Fremden heraufgeführt und viel fräunende Gesichtsergehen haben mag, berichtet, daß binnen eines Jahres hier schon bis zu 2 Millionen Flaschen gelaugert haben. Aber jetzt ist nicht viel mehr los mit Seiffeltellern. Nur noch 40 000 000 Flaschen werden im Jahre produziert, von den 80 bis 90, die einmal in der Kellerei Arbeit hatten, sind 20 geblieben. Und für diese gibt es genug Arbeit: jede Seiffeltasse, soll sie recht werden, muß gerillt sein. Jeden Tag wird sie um ein Äpfel gedreht, daß die Defe den Rosten richtig beneht. Deshalb heißt dieser Raum der „Mittelteller“. Und dann geht es an den Kaskellern. Man hat schon das Gefühl, leise die Treppen hinabzutaumeln.

Wiener Verkehr stillgelegt.

Taxidienstleistungen blockierten die Innenstadt.

In Wien ist ganz plötzlich eine von den Wiener Autobroschenscheinern angeführte Demonstration durchgeföhrt, die den gesamten Verkehr in der Innenstadt lahmlegte und den gesamten Verkehr stark beeinträchtigte. Gegen 15 Uhr füllten sich die Verkehrsnotenpunkte der Innenstadt plötzlich mit Autos und die aus verschiedenen Richtungen herankommenden und an den Knotenpunkten stehen blieben und damit auch fremde Wagen sowie Lastfuhrwerke mit einschloßen. Wegen 15 Uhr füllten sich die Verkehrsnotenpunkte der Innenstadt plötzlich mit Autos und die aus verschiedenen Richtungen herankommenden und an den Knotenpunkten stehen blieben und damit auch fremde Wagen sowie Lastfuhrwerke mit einschloßen. Wegen 15 Uhr füllten sich die Verkehrsnotenpunkte der Innenstadt plötzlich mit Autos und die aus verschiedenen Richtungen herankommenden und an den Knotenpunkten stehen blieben und damit auch fremde Wagen sowie Lastfuhrwerke mit einschloßen.

Die Verkehrsblockade hat den Staat zum Einlass einer gelamten Wachtmilitärleistung gezwungen. Nicht nur die gesamte Polizeimacht, etwa 7000 Mann, war in Alarmbereitschaft, zum großen Teil auf den Straßen, sondern auch die Wiener Garnison wurde alarmiert. Die öffentlichen Gebäude sind in den späten Nachmittagsstunden von Militär besetzt worden. Gegen 17 Uhr räumte die Polizei mit Gewalt die Zufahrtsstraßen zum Plase „Am Hof“, auf dem sich die Feuerwehrgentrale befindet. Unter Zufuhlenahme von Verstärkungen des Bundesheeres wurden schließlich die Blockaden in die Nebenstraßen und auf die Parkplätze aufgelöst. Soweit die Wagen von den Verkehr verlassen worden sind, wurden sie von Straßmann des Bundesheeres auf die Standplätze in den äußeren Bezirken abgeleitet.

Nachmittags kam es zu Kundgebungen gegen den Bundeskanzler, der mit seinem Auto in eine Spurve der Autobroschenscheinern geraten war. Auch vor dem Finanzministerium, bei dem eine Abordnung der Autobroschenscheinern vorstehen wollte, kam es zu lärmenden Kundgebungen, als der Finanzminister die Abordnung nicht empfing. Der erschütterte Ausdruck, der die Blockade der inneren Stadt organisiert hatte, wurde verhaftet.

Kalkfein, Selt und viele Fremde...

Fast vereinsamte Einwohnern bilden ihre Vätergüter, die alle ringsum herum von der allgemeinen Not erlitten hat. Mehr als 400 sind ohne Arbeit. Eine Siedlung von 80 Häusern ist in den letzten Jahren entstanden und hat aus der Umgebung Menschen in die Stadt gezogen, die jetzt die Zahl der Erwerbslosen vermehrt haben und in den neuen Häusern wohnen bleiben, weil man nicht weiß, wo sie sonst unterkommen sollten. Die beiden Kalkfeinwerke, weit über die Stadtgrenzen hinaus bekannt, sind nicht voll beschäftigt. Es findet sich kein freigelegender Absatz für ihr Material, das teils zu Dünger verarbeitet wird, teils der Herstellung von Bausteinen und Platten dient. Bekanntlich ist der Raumburger Dom aus Freiburger Kalkfein gebaut. Kürzlich wurde der Dom in Halle mit dem gleichen Ziel angebeuert.

Es ist still geworden in Freiburg gegen frühe. Da ging es morgens um 5 Uhr los. Da kamen die ersten Fremden, durchgezogen fliegend die Straßen, laugen von der Höhe Burg hinunter ins Tal und ließen es sich nicht allzu spät am Tage in der Seiffeltellererei wohl sein, daß sie am Ende des Herzog Christian auf dem Marktplatz wiederzusehen als großen Kriegsmann acten und entsprechend hochleben ließen. An Sonntagen kamen 6. bis 7000 Gäste in Sonbergsaal nach Freiburg. Heute sind es im Höchstfalle 1500.

Blick über die Stadt.

Wie herrlich ist es, Aussicht zu haben, von der Burg hinab in die Stadt und hinaus in das herlige Sand! Wie ein St. Moritz, sagt jemand und leidet mit der Hand die Linien der verduinerten Berge nach, deutet nach dem erstarrten, schmalen Band

Man weiß nicht mehr, ob man doppelt oder vierfach heißt: Aus den schlanken Flaschen, von denen ständig ein Lager von 40 000 gehalten wird, sind diebische Käser geworden, 400 sollen es im ganzen sein, die meisten davon 1200 Vier Pfundwein und Weinwein, der ein halbes Jahr lagern muß. Es sind aber auch Fabriken da mit 12. und 14 000 Vintern, und dann steht der Fremde staunend vor dem Gemäß, das 120 000 Liter annehmen kann. Und in allen Fässern — war ein Wein! Das große Fass wurde zum letzten Male gefüllt vor zwei Jahren mit 88 000 Vintern, während es vor dem vier. bis fünfmal im Jahre geleert werden konnte.

Herzog Christian wartet...

Und dann sitzen wir beieinander. Der Fremde, der aus Süddeutschland kommt und viel von Wein und Selt verriecht, ist froh, daß wenigstens das Heidelbergergeschäft noch etwas größer ist als das Freiburger. Aber er findet es, besonders, als die erste Flasche fast geleert ist, über die Wägen herrlich in Freiburg. Wir legen den verduinerten Burgberg aufsteigen, hören die Glocken schlagen vom Dom und von der Burg. Das Bild

Die Mitteldeutsche Illustrierte bringt heute:

- Verscheller Hochwald
- Umschau
- Reichsgedanke u. Reich 1815-1919
- In der Schl-Hütte
- Das deutsche Nationaltheater
- Deutsch-russische Fischlinge
- leiden in China
- Hilfe durch Unfallversicherung
- Mix und Moritz
- Am Rande der Großstadt
- Bunter Wochenpiegel
- Fürstehochzeit in Stolberg

Einzelverkauf 15 Pf. in unseren Geschäften und allen Kiosken

Wiederholungsdruck nur 6,50

Aus Merseburg.

Dementierte Gerüchte

am die RSDAP. Halle - Merseburg.
Wir werden über die Gaupressestelle der RSDAP. Halle-Merseburg um Veröffentlichung einer Mitteilung der Eigenabwehrzentrale der RSDAP. München gebeten, die sich mit einer Meldung der sozialdemokratischen Presse über die angebliche Überführung des Gauleiters Jordan beschäftigt. Die Mitteilung für folgenden Wortlaut:

„Die Meldung der sozialdemokratischen Presse, daß der Gauleiter von Halle-Merseburg, Rudolf Jordan, Mitglied des Preussischen Landtages, als Gauleiter nach Düsseldorf verlegt worden sei, ist unmaßgebend.“

Gegenüber weist die Halle-Merseburger RSDAP. Mitglied des Reichstages, von Düsseldorf wegen seiner Geschäfte abgelehnt worden sei.

Wahr ist, daß der Gauleiter G. Jordan sowohl auf der Gauleiter G. Koch, Düsseldorf, auf ihren Posten verbleiben.

Gauleiter Koch hat niemals Halle-Merseburg getätigt.

Demzufolge begehren wir auch die Meldung als unmaßgebend, daß der Geschäftsführer der Preussischen Landtagsfraktion der RSDAP, Abgeordneter Hinke, als Gauleiter nach Halle-Merseburg berufen worden sei.

Wiederholt ist von gemäßigter Seite versucht worden, durch solche Fälschungen in die nationalsozialistische Bewegung hineinzubringen. Die Abfuhr geschieht auch diesmal an der Geschlossenheit der Angehörigen der RSDAP.“

Keine Auflösung des Merseburger Kulturbaunamtes.

Auf Grund der preussischen Vermögensreform sollen bekanntlich die Kulturbaubehörden in die Regierungspräsidien eingegliedert werden. Wie nunmehr verlautet wird die Kulturbaubehörden im Regierungsbezirk Merseburg selbständig bleiben. Eine Auflösung des Kulturbaunamtes ist in Frage. Ueber das Schicksal der Landesbauverwaltung allerdings besteht noch immer keine Klarheit.

Dr. Siegfried Berger

langjährig Mitglied der Gelehrten Akademie.
Die Akademie der Gemeinnützigen Wissenschaften zu Erfurt hat, wie wir erfahren, den Vorstand Dr. Siegfried Berger-Merseburg zum Mitglied ernannt.

Merseburger Marktpreise.

Die durchschnittlichen Kleinhandelspreise in Merseburg stellen sich am Sonnabend dem 25. Januar, wie folgt: Weiz 1 Rind 13-14; Weizenmehl 180 Proz. Ausmahlung 18-25; Graupen 20-22; Rüböl 24-25; Roggen 18-20; Weizen 18-20; Erbsen 17-20; Reis 18-20; Ruder 34; Galt 13; Stäbe 16-30; Malz 23-30; Weizung 45; Rindfleisch: Straßfleisch 80-90; Gekochtes 90; Kalbfleisch 80-90; Kalbfleisch 75-85; Hammelfleisch: Straßfleisch 90-100; Kalbfleisch 80-90; Schweinefleisch: Rente 90; Schuler 80-90; Kamm 90; Kotelet 90; Wurstfleisch 75-78; Gekochtes 90; Blut- und Scherwurst 80-90; Rindfleisch 100-105; Schweinefleisch 90-100; Schinken 100-105; Schweinefleisch 45-50; Speck, geräucherter 80 bis 90; Seefische: Schellfisch 45; Seezahn 35; Kabeljau 40; Morbröh 40; Heringsgallien: Dorsche 8-9; Schoten 12; Kartoffeln 8; Weikohl 5-10; Grünkohl 10-12; Wirsing 8-9; Spinat 10; Blumenkohl 30-40; Sellerie 10-15; Polmilch frei 3 Liter 1 Liter 20-22;

Sandstraße 5-10; Wollereibutter 100 bis 180; Sandbutter 110-130; Margarine 25, 50, 68; Eier Stück 8-10; Wurmleide 30 bis 50; Weizen ab Lager 1 Str. 107; fr. G. 117

Merseburgs Kunstleisbahn wird am Sonntag eröffnet.

Nur eingeweihten Kreisen war bisher bekannt, daß am Eisport besonders interessierte Merseburger Kreise auf dem ehemaligen Schienenweg am Gottschalksdamm die Kunstleisbahn unternehmen haben, eine Kunstleisbahn zu errichten. Diese haben den Beweis erbracht, daß der betragswerte Plan durchführbar ist. Am heutigen Sonnabend nachmittags wird das in Frage kommende Terrain nochmals ausgiebig bewalkt und am morgigen Sonntag für die Allgemeinheit freigegeben werden, damit sich alle Eisportler von der günstigen Befindlichkeit der Eisfläche selbst überzeugen können.

Wir begrüßen die Initiative der beteiligten Kreise warmstens, zumal auf diesem Wege begründete Aussicht besteht, den vor einigen Jahren mangels geeigneter Sportmöglichkeit eingegangenen Eislauf wieder ins Leben zu rufen. Sicher würden alle beim neuen Freunde des gesunden Eislaufes bei einer künftigen Kunstleisbahn während der Wintermonate in die Lage versetzt werden, diesem Sport auch wirklich zu huldigen, da zur Erzeugung einer Kunstleisbahn schon wenige Freitage genügen, während die Eisbahn auf dem Gottschalksdamm immer eine ansehnliche Vorstudie vorstellt. Wie weit weiter ertragen, soll die neue Kunstleisbahn unter der Aufsicht des Eisvereins S 10 h stehen.

„Mitten im kalten Winter.“

Gedanken zum 4. Sonntag nach Epiphania.

Propheten. Also ist es doch noch Winter geworden. Ein Tag immer kälter als der andere. Alle Seen und Flüsse sind zugefroren. Buchen und Meerragen beginnen zu vereiseln. Die Schiffahrt unserer Heimatflüsse liegt still. Denn auch da, wo das Eis sie nicht hindert, ist es jetzt nicht mehr der Wind Nord und Ost, sondern die Stürme, und die Wasserwege im Meer sind groß und braunen mächtig.

Propheten — Sinnbild der Zeit? Nicht doch, wie viele Ardeite sind „eingefroren“, auch ungeheuer Arbeitsstätten liegen stillgelegt, als wären sie vereist. Und nicht nur — hart wie Eis ist manches Menschentum geworden. Erhardt in Hoffnungslosigkeit und eiskaltem Grauen vor der Zukunft. Aber jenseits des „weißen Todes“ der Verzweiflung, jenseits der verödeten Betriebe und stillstehenden Fabriken ist der Sturm der Veredelung, des Fortschritts und der Gewinnung mit Meereseisgen braunen die Blüten des Lebens und des Gutes und drohen das deutsche Staatsstift zu verdrängen. Wolf in Not, in höchster Not. Die Welt, die Welt, die Welt, nichts als Land — vor dieses Sturmwindes Schwingen?

Was wenig vermag auch heute noch Menschkraft gegenüber entsetzlichen Naturgewalten, wie gar nichts für oder wider Frost und Kälte, Schnee und Regen, Wärme und Sonnenlicht. Und wie wenig vermag sie gegen die verberdernden Triebkräfte auszurichten, die aus den unheimlichen Tiefen des Menscheninneren aufbrechen!

Erstarrten-billlos steht der Mensch vor der niederdrückenden Lavine, vor der donnernden Brandung des Meeres; weder die Zeit ihrer Damer noch ihre Stohrtkraft, noch die Kraft ihrer Schichten kann er erkennen oder vordurchbrechen. Nur ein weisere, auch der schlimmste Sturm geht einmal nieder, auch der längste und strengste Winter hat ein Ende. „Es muß doch Frühling werden.“ „Es muß.“ Weisheit denn? Weisheit ist möglich? — Ja, Heilige Ordnen mallet da, die legendäre Himmelstochter. Dr-

Zum Wochenende:

Alt-Merseburger Winterport.

„Früher hats doch ganz anders geschmeit als heutzutage!“

„D, wie ist es kalt geworden! Schieftraufes Winterwetter, der Armen Leib — der 3 u e n d freud. Lange genug hat es auf die mottige weiße Herrlichkeit warten müssen, die Veritas bis vor kurzem nur in homöopathischen Dosen zu verabreichen geruht!“

Deutschlands Marktleistungen haben offenbar auch in höheren Regionen Schule gemacht —

Wie überall in der Welt. „Nur amerikanische Waren kaufen!“ verbreitet U. A. in Kleinstädten. „Kauft nur dänische — schmeißige — französische Produkte!“ edot es in den jeweiligen Ländern. Da dentt der Himmelstochter soll bei sich, warum soll ich in diesen nährreichen Strömungen, die veränderlich mit meiner weißen Winterwange umgeben, mit der sich die lieben Engelchen ebenso gut belustigen können wie die Bengel da drunten auf der Erde...“

Nur Bayern hat er die Schneeeinfahrt nicht verweigert, das ja von jeder seine Winterstrategie hatte und sich mit den ausbleibenden Engelländern besonders gut recht. Vielleicht aber hat es dem Bayern auch recht gefallen, daß Bayern den Reichsgründungstag nicht nur durch äußerliche Jagdgeschmuck, sondern auch mit Schultze feierte.

Schließlich hat aber der Himmel sich doch erweichen lassen und unsern Kindern in der

letzten kalten Woche — eine Hand voll Schnee heranzubringen. Das war unter freudigem doch auch anders, lagen alle Ästern und alten Leute, „da gab es in Merseburg ganze Berge von Schnee!“ Und sie erzählten von

Winter 1892, als eines Abends ein so lustiges Schneetreiben einlegte, daß die Volkshäuser, die erst in früher Morgenstunden von einem Liebesfahrgewinn nach Hause gingen, von starken Nattermanern durch den tiefen Schnee getragen werden mußten.

In der Unterartenburg haben sich die weiblichen Angehörigen des damaligen Städtchens in freudigen Zusammenkunft um Hilfe zu rufen, weil sie in den dichten Schneehaufen schier verankert. Und der arme Kantor Schulte aus Meuscha hat, um Schlimmes zu verhüten, die ganze Nacht hindurch zwischen seinem kleinen Hauschen an der Saale und der Festung an der Meuselauer Mühle ohne Aufhören hin und her gehen müssen mit der Schneeschaukel, damit Gattin und Töchterlein den Weg im Schneetreiben nicht verlebten.

Wenn der Himmelstochter auch nicht jeden Winter so reichlich an uns herabstößt, lo müßten sich die Bäderbringer und Bäderstichter doch oftmals in früher Morgenstunden zu ihren Kunden durch den Schnee schaukeln, während die Kinder entlegener Gebiete die Schule verläumten, weil sie unmaßgeblich durch die tiefen Schneemassen hindurchwaten konnten.

Nach hätten auf den Straßen die gefrorenen Sandsteiner ihren schleißig vorgeführten Winterport an

und türnten auf dem Fahrwege hohe Schneewände auf. Woesehen von wenigen Durchgangsstraßen blieben die Schneehaufen liegen zum kurzen Schmelzen des Sträßchens und zur Freude der langjährig geübten Eislaufen. Die Schneehöhe muß als Vorläufer des heutigen Hundstuntes angesehen. Die Schmelze aber wieder anständig das andere Geschlecht, denn die Raubbeute betrat die bombastischen jedes begabte Wesen als willkommenes Zielobjekt für ihre Wurdeshochheit.

Die Kleinen wurden fürwahrlich von ihren Müttern im Rahmen gehalten. „Stierkuchen!“ — hielten sie, wenn die Kleinen Beiten und wollenen Tücher haben die blaugefrorenen Kindergefahr ziemlich gelangweilt in die weiße Pracht, der sie so fern gehalten wurden, damit sie nur ja keine kleinen Hände bekamen. Viel schöner war es natürlich, wenn der Vater mit ihnen auf dem Wege seine eigene eckige und Schneekrone an harte, riefende Hände und erdende Beine wurden bei tiefem Verlangen hinum und hinabhat ertragen.

Wahrlich hatten die Jungen schon bei den ersten schüttersten Schneefällen ihre „Mädelchen“ hartbeier gemacht.

Berührenden Rodschrauben hatte Merseburg damals so wenig wie heute. Käsesträcker, Dom- und Schulberg und die Dammhochbühnen boten den einigsten „Waldstift“ zum Absteigen. Man ließ sich ziehen und man wurde gezogen. Erst heute begann und der Vater „mehr“ unanfänger wurde, festen die Handflächen beiderlei Geschlechts nach dem „kleinen Exer“ und nach Sicherer Weg ein.

Vorwärts verlustierten sich die Wädel nur mit ihren Stiefelkitteln; ein Wädeln auf der „Räufliche“ — einfach unentbehrlich! Sie bewegten die kleine Wädelsträcker, in der das Schmelzen noch nicht hand. Man hobte aber neue Wege und erforderte Reiterfahrten mit den Stiefelkitteln, das eine besondere „Gaukel“ war. Die Schmelze litt in immer gleichem Tempo auf dem „Trottoir“ die Straße hinab.

bis — durch allzu lautes Kindergeklärr magnetisch angezogen — die hohe Polizei auf der Wildschilde erließ.

Wie der Wis waren wir dann in der nahen Fabrik verführten und ein scharf hauchbewegener Abenteuererlauf und Selbstgröße ließ unsere Herzen höher schlagen.

Am Abend wurden die stillen Straßen von dem Gelächter der Sporttreibenden. Er war „einen“ erfüllt, die mit ihren 16 über 16 Jahren im hellen Tageslicht nicht Schütten fahren durften. Doch es nicht, was sollten da die Leute wohl sagen!

Schaltt nicht nur noch in der Erinnerung, wie wir Kinder einmalm unsere Großmutter von einem Besuch bei uns im Stiefelkitteln heimführten. Auf der engen Schulstraße kam es beinahe zur Katastrophe. Eine Schüttenfahne war nämlich in eine breite Erde mitten den Holzplanken gerollt, der Schüttenfahne ungetroffen. Nun drehte

unser Großmutter aber dem „Högrund“ des Klinales, nur — durch zwei morose Stangen des dürftigen Eisentüters notdürftig gehalten. Wir Kinder konnten vor Schaden die alle Kraus kaum wider die drei herabhängende Stange bringen. Jagenes kennt keine Jugend — damals so wenig wie heute. Delta

Eigenheime im Schaufenster.

Merseburger Architekt stellt Pläne und Modelle aus.

Der auf dem Gebiete des Schulbau- und Siedlungsbaus bekannte Merseburger Architekt Arthur Gerhardt gibt zur Zeit wertvolle Anregungen für den Bau von Eigenheimen durch eine Ausstellung im Schaufenster der Firma Schöne Jung. A. Giebler, am Cenzler. Der Eigenheimgedanke steht in immer weitere Kreise und unsere künftige Siedlungspolitik wird sich der Schluß und dem Ziele jeder deutschen Familie nach dem Eigenheim nicht mehr verziehen können. Es ist daher erforderlich, wenn sich berentete Beruf, der den Bevölkerung als Berater und Ratgeber dienen soll, für die besten Mittel den Bauhilfen durch solche Ausstellungen Richtlinien gibt.

Für sich mit der Anlage eines Grundrisses für ein neues Heim beschäftigt, wird erkennen, daß sich die heutigen Bedürfnisse essen früher nicht geändert haben. Wir werden auf allzu große Weiträumigkeit und unübliche Räume. Denn was sich darüber hat sein, das nun einmal Gestaltung und Einrichtung des Hauses die Seele des Eigenheimes ist. Stellt einmal ein Haus fertig da, dann ist schwerlich noch etwas zu ändern, und man traut sich selten

lang was man bei der Planung des Hauses verändert hätte.

Am Hand zahlreicher Skizzen werden in der Fortschrittlichen Ausstellung die verschiedensten Wohnarten gezeigt, nach Bestimmung des Bauortes und mit Rücksicht auf die Baukosten und die in Gliederung und Farbgebung sehr gelungend gestaltet. Architekt Gerhardt erläutert hier wie bei all seinen Bauten den Beweis, daß man durchaus neuzeitliche Bauten gestalten kann auch mit Rücksicht auf die Tradition und ohne den Substanz zu verlieren. Neues Interesse zeigt man für das Eigenheim zu 5000 Mark, das im Modell gezeigt wird. Die Merseburger Eigenheime sollen in zwei getrennten Siedlungen errichtet werden. Die Wohnungspläne mit präzisem Bauplan sollen, wie eingangs erwähnt, im vom Aussteller herausgegebenen Buch „Der Weg zum Eigenheim“ über den Bauhilfen wertvolle Anhaltspunkte und Auffklärung geben. Eine Beschäftigung dieser Ausstellung kann nur empfohlen werden, zumal auch die Firma Schöne Jung wertvolle Innenrichtlinien für Eigenheime zur Schau bringt.

Postdienstbeamtin in St. Witt.

In Zukunft werden die Gottesdienste in der Merseburger Kirche (St. Witt) von 11 Uhr bis 12 Uhr vormittags bezeugen. Gebeten wird am 9.45 bis 10.45 Uhr und dann um 9.55 bis 10.15 Uhr (mit 10 bis 10.05 Uhr). Der Kindergottesdienst beginnt nach wie vor um 11.15 Uhr.

Weise Wochen Coniger.

Der Kauf von „Aussteuerwaren“ ist eine Vertrauenssache. Die „Weissen Wochen“, die größte Verkaufsvorstellung der Firma Coniger für Aussteuerwaren aller Art, sollen das Vertrauen der zahlreichen Kunden in Stadt und Land aufs neue erwecken und festigen. „Die Weissen Wochen“ werden am 28. bis 30. Januar 1933 von 9 bis 10 Uhr in der heutigen Zeit-Coniger-Concens für Deutschland (gegründet). In der heutigen Beilage der Firma Coniger finden Sie Aussteuerwaren aller Art, deutsche Qualitätsarbeit im besten Sinne des Wortes, in reichster Auswahl und äußerst günstigen Preisen angesetzt.

Aus der Heimat

Chrenmal der Langemard-Studenten

Raumburg. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß, einen Antrag des Langemard-Studentenvereins, Langemard, Raumburg und im Raumburger Bürgergarten ein Gedächtnismal für die im Weltkrieg gefallenen Studenten zu errichten. Der Verband „Langemard-Studentenvereins Raumburg“ hat bei seiner Tagung, die 1932 in Raumburg stattfand, beschlossen, Raumburg als die künftige Tagungsstätte zu wählen. Um die Wahl der Stadt als künftigen Tagungsstätte zu erleichtern, hatte der Magistrat sich bei der Errichtung eines Studenten-Ehrenmals einig. Die Stadtverordneten haben nunmehr diesem Verlangen entsprochen.

Verbot kommunistischer Demonstrationen.

Leipzig. Das Polizeipräsidium Leipzig teilte mit: Sämtliche von der kommunistischen Partei einberufenen Versammlungen unter freiem Himmel, insbesondere Straßenmärsche, werden mit sofortiger Wirkung bis auf weiteres auf Grund von Artikel 123 Absatz 2 der Reichsverfassung verboten. Jedem Zusammenbruch wird untersagt, etwaiger Strafrechtlicher Verfolgung zuvorkommen. Von einem Tag bis zu 14 Tagen oder Zwangsgeld bis zu 150 Mark angeordnet.

Um den Bahnhof Gülten.

Gülten. In einer Auseinandersetzung über die Eisenbahnverhältnisse in hiesiger Gegend schreibt die „Gültener Zeitung“: „Es muß als unzureichend bezeichnet werden, daß der Bahnhof Gülten einen Verkehr nicht hat befähigen können, der den Normalbedarf überdeckt. Nichtig ist vielmehr, daß der Bahnhof Gülten den Verkehr im Herbst des Jahres 1932, der den Normalverkehr von 700-800 Personen und 10 bis 15 Gütern überdeckt, ohne irgendwelche Schwierigkeiten bewältigt hat. Ebenso hat der vorjährige Herbstverkehr bei im übrigen von der Reichsbahnverwaltung selbst und nicht vom Bahnhof Gülten angelegten Berechnungen bestätigt. Nach diesen Berechnungen kann der Bahnhof Gülten in seinem jetzigen Zustande einen weit größeren Verkehr ohne Schwierigkeiten bewältigen. Unrichtig ist ferner die Angabe, daß der Verkehrsbedarf des Jahres 1932, der die Entlastung des Bahnhofs Gülten hätte herbeigeführt, von der Reichsbahnverwaltung selbst und nicht vom Bahnhof Gülten angelegten Berechnungen bestätigt. Nach diesen Berechnungen kann der Bahnhof Gülten in seinem jetzigen Zustande einen weit größeren Verkehr ohne Schwierigkeiten bewältigen. Unrichtig ist ferner die Angabe, daß der Verkehrsbedarf des Jahres 1932, der die Entlastung des Bahnhofs Gülten hätte herbeigeführt, von der Reichsbahnverwaltung selbst und nicht vom Bahnhof Gülten angelegten Berechnungen bestätigt. Nach diesen Berechnungen kann der Bahnhof Gülten in seinem jetzigen Zustande einen weit größeren Verkehr ohne Schwierigkeiten bewältigen.“

Ein Junfers-Flugzeug als Geschenk

Frankenhausen (Krauß). Durch das Reichsverkehrsministerium erhielt das Luftfahrt-Technikum ein Junfers-Gesamtsatzflugzeug mit allem Zubehör als Geschenk für den 20. Jahrestag. Die Spende ist auf die reichste Arbeit zurückzuführen, die die Luftfahrt-Technikum, die Deutschen und die Engländer im letzten Jahre leisteten. Das hiesige Technikum ist bekanntlich das älteste Lehrinstitut für Luftfahrzeugbau in Deutschland.

Kälte verursacht schweres Gasunglück.

Bruch des Gasrohrs. — Vater, Mutter und 2 Kinder tot.

Greiz. In einem Hause des Pöhlitzer Weges wurden der 42 Jahre alte Heizer Franz Vogel, seine 43jährige Frau, der siebenjährige Sohn und das halbjährige Töchterchen zu Tode gefrieren. Vor dem Hause war durch die Kälte ein Gasrohr geplatzt und das Gas durch die Kellerstube in die über dem Keller gelegene Wohnkammer und das Schlafzimmer der Familie gedrungen. Die Keller waren nur mit Gaslötlampen angeleuchtet, so daß das Gas ungehindert den Weg in die Räume finden konnte.

Die näheren Umstände des Unglücks sind noch nicht bekannt. Der Heizer war erst in den Morgenstunden von der Nachschicht beimgelockt, hatte sich auf das Sofa in der Wohnkammer gesetzt und war eingeschlafen. Die Frau schlief in dem gegenüberliegenden Schlafzimmer mit dem kleinen Kind. Der siebenjährige Knabe, der auf dem Boden geschlafen hatte, war, als seine beiden erwachsenen Schwestern in den Morgenstunden das Haus verlassen hatten, um zur Arbeit

zu gehen, in die Parterrezimmer gegangen und wollte sich zur Mutter ins Bett legen. Vor dem Bett ist er betäubt umgefallen. Man fand ihn an dieser Stelle im Nachhinein tot vor.

Abkurz vom vereisten Weg.

Eigendorf. Ein Landwirt aus Friedersdorf besand sich mit seinem Gespann im Walde, um Holz zu holen. Auf der Heimfahrt kam der Fahrer, während der Fahrer die Pferde lenkte, auf einen vereisten Waldweg ins Stiefen und stürzte etwa hundert Meter einen Abhang hinunter. Der Gespannführer konnte sich retten, während ein Pferd in die Tiefe gestürzt wurde. Das Tier mußte geschlachtet werden.

Eis spart Bräutigamsgeld.

Mülsen. Der Fuhrverleiher über die Saale geht jetzt vielfach über das Eis hinweg, nachdem infolge des strengen Frostes die Eisbede eine tragbare Straße erschaffen hat. Man will dadurch das Bräutigamsgeld einsparen.

Zehn Reisende bei einem Zugunfall verletzt

Gerstungen. Am Freitag ereignete sich am Bahnhof Gerstungen ein Eisenbahnunfall. Die Reichsbahn äußert sich dazu wie folgt: 6.04 Uhr fuhr der Triebwagen vom Zug 2056, der nach der Triebwagenhalle fahren sollte, auf den Gleis 1 zur Abfahrt bereitstehenden Personenzug 845 auf. Verletzt wurden 10 Reisende, darunter 7 Eisenbahner, die nach Hause fahren wollten. Materialschaden ist gering, die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Ein Augenzeuge berichtet: „Wir sahen in dem Zug, der 6 Uhr von Gerstungen nach Eisenach abgehen soll. Es wird furs vor der Abfahrt gewesen sein, als der Zug einen lotharischen Stoß bekam, das sämtliche Fenster scheibeln zerbrachen und die Zugteilnehmer durcheinander geschleudert wurden. Viele schrien vor Schreck auf. Das Zug ging aus, die Leute und das Geplänkel der Verletzten, unter denen sich drei schwer verletzte befanden, drangen durch das Dunkel. Unwillkürlich hatte man den Eindruck, daß eine schwere Explosion geschehen sei, denn der Stoß war von einem Donnerrauschen begleitet. Alles drängte, aus den Wagen herauszukommen. Wir sahen dann, daß auf unseren Zug ein Triebwagen mit voller Wucht aufgefahren war. Wer die Strecke freigegeben hat, oder ob der Triebwagen das Signal überhört, ist noch nicht geklärt. Es wird angenommen, daß der Triebwagenführer die roten Schlußlichter des Personenzuges bei der Dunkelheit nicht sah, da aus dem letzten Wagen viel Dampf austrat. Der Zug fuhr mit voller Wucht auf den Personenzug zu.“

Der Triebwagen ist vorne beschädigt. Der Zug konnte keine Fahrt mit einer Verzögerung

von 25 Minuten fortsetzen, da kein Wagen aus dem Gleis gebrungen war.

Die Fahrgäste waren sehr erregt und erschrocken über den Vorfall.“

In Verbrennungs-Gefahr.

Raumburg. Um sich den Rücken zu wärmen, hatte sich das 24 Jahre alte Fräulein B., Zimmermädchen, vor den Ofen gestellt. Durch die Ofenflammen plötzliche Kleiderfeuer. Zwar gelang es der Unvorsichtigen noch, die Flammen selbst zu erlöchen, doch hatte sie schon so umfangreiche Brandwunden erlitten, daß der Arzt die Überführung in das Krankenhaus veranlaßte.

Durch lachendes Röh'rwasser verbrüht.

Schnepf. Der praktische Arzt Dr. B. Linde's dorfier besand sich mit seinem Wagen an der Rückfahrt von einem Krantenbesuch in Grünmaße, als das Wasser im Kähler seines Wagens so hoch gelang, als der Verdrückungsablauf löste, spritzte das lachende Wasser mit solcher Gewalt heraus, daß der Arzt Verbrühungen im Gesicht und an den Händen erlitt.

Kein Arbeitserfassung und Arbeitserhaltung. Die Leugnungen können bei dem strengen Frost jetzt nicht arbeiten. So hat die Langrube am Dorfe jetzt alle Vorkosten entlassen müssen. Dafür hat die Blauschmelze in Bezug einige Neueinstellungen vorgenommen, darunter auch Feuer.

Sunderode. (Ausbau einer Hart- und Kalk- und Zement-Fabrik) für das Arbeitsbeschäftigungsprogramm dieses Jahres hat die Gemeindeverwaltung Bad Sunderode den Ausbau der Steindöbinger Straße angeordnet, der mit 32 300 Mark veranschlagt ist.

Ausfahrungen gegen Gerichts-personen.

Sechs Monate Gefängnis.

Sondershausen. Vor dem Schöffengericht hatte sich der frühere in Sondershausen und jetzt in Leipzig wohnende Kaufmann G. u. b. e. r. a. zu verantworten. Es handelt sich um einen unbegüterten Mann, er geriet während seines Sondershäuser Aufenthalts sowohl mit den beiden Amtsgerichtsräten des Gerichts als auch mit einem Justizrat in erhebliche Konflikte. Den beiden Richtern galt er als grobe Nichtverleugung. In runden-förmigen Abgabe fallender dienlicher Erklärungen und andere Dinge vor, weil sie Gerichtsangelegenheiten nicht in demselben Sinne anfaßen wie er selbst. Natürlich waren alle diese Anschuldigungen über den Fall geübt. Wegen den Justizrat soll wurde er gar fällig, indem er ihn aus dem über einen abfälligen Vergleich a. m. S. o. l. l. e. m. a. r. g. e. t. e. während der jetzigen Gerichtsverhandlung verurteilte er durch Ablehnung des Gerichts erlitt den Prozess zu verheiraten. Während der Staatsanwaltschaft für seine Forderungen des Gefängnis forderte, verurteilte ihn das Gericht zu sechs Monaten Gefängnis und lebte Staatsanwalt und Verhandlungsrichter ab, indem es sich auf den Standpunkt stellte das Gerichtsverfahren unter allen Umständen gegen derartig schwere und unbegründete Angriffe geschützt werden müßten.

Die Elbe fließt.

Magdeburg. Schneller als man erwartet, ist das Eis der Elbe nun auch bei Magdeburg zum Stillstand gekommen, und zwar in den Mittelniederungen des Freistaats. Von Magdeburg abwärts liegt also nun die Elbe in sich selbst. Von Torun bis Barby herrscht weiter hartes Treibeis.

Der Haushaltsentwurf abgelehnt.

Bernburg. In der zweiten Gemeinderats-sitzung wurde die Haushaltsabstimmung über den Etat, der nunmehr mit einem unbedeutenden Defizit von 128 000 Mark abschließt, vorgenommen. Da nur die fünf beiderseitigen Magistratsmitglieder und die beiden Deutschen Nationalen für den Etat stimmten, wurde er abgelehnt und wird nun zur evtl. amangewiesenen Beschätzung an die Regierung gehen.

Ein Arbeitsamt vor 150 Jahren.

Dessau. Unter den Sorgen, die der Fürst Franz zum Waple des Landes auf sich nahm, war ihm die vornehmste immer die, die armen Leute vor Not zu bewahren. Im April 1785 richtete er in Dessau ein regelrechtes Arbeitsamt ein, bei dem diejenigen, die Arbeiter hatten, ihren Bedarf anmelden und Listen über die Arbeitslosen geführt wurden. So blieben den Leuten das oft zweifelhafte Umherlaufen nach Arbeit erspart.

Schulstreik.

Leititz. Hier lassen die Kommunisten ihre Kinder nicht zur Schule mit der Begründung, sie hätten keine Schuhe. 75 Kinder fehlten.

Grippe - Asthma - Katarrh - Sodbrennen - Halsschmerzen - Husten - Heiserkeit

EMSER KRÄNCHEN QUELLSALZ PASTILLEN
Vorbeugen - Lindern - Heilen
Rein natürlich u. echt nur mit Schutzmarke

Lilly Fahrenkamps Ehe

Roman von Klothilde v. Stiegmann-Hain

„Ach, Sie wollten zur Jugend? Nicht für Sie! Sie sind einmal unter den Fächern des Landes um. Sie sind überhaupt schon viel zu lange Jungfer. Sie müssen ja: Es ist nicht gut, daß der Mensch allein ist!“

„Sozial lächelnd, nicht Geheimrat Martens Fahrenkamp zu und verdammt im Staudamm. Endlich konnte Fahrenkamp zum Ballaal durchdringen.“

„Wie schön im Arm eines eleganten, dunklen Herrn an Bahndamm vorbeizugehen, überließ ihm ein ihm unerwartliches, aber hartes Gefühl des Mißbehagens. Mit einer brüskten Bewegung wandte er sich ab. Dabei ließ er vernehmlich einen neben ihm stehenden älteren Herrn so hart an die Schulter, daß er sich wegen seiner Ungeklärtheit sofort in höflichen Worten entschuldigte.“

„Aber ich bitte Sie, das hat nichts zu sagen. Herr Doktor Fahrenkamp“ erwiderte nun der Angeprodene lächelnd.

„Verzeihen, mein Herr — ich habe das Vergnügen, von Ihnen gefamnt zu sein!“ fragte Werner verbindlich. „Ich bitte vielmehr um Nachsicht, wenn ich nicht gleich mit dem Herrn Fahrenkamp, den ich habe gesehen und heute in viel neue Menschen kennengelernt, daß ich im Augenblick mich des Namens wirklich nicht entsinnen kann.“

„Rein Grund zur Entschuldigung, Herr Doktor Fahrenkamp. Unsere Bekanntschaft

ist tatsächlich einseitig, und Sie brauchen sich keine Vorwürfe über eine Vergeßlichkeit zu machen. Mein Name ist Hellmann. Ich habe Ihren Vortrag, der mich außerordentlich interessiert, gehört.“

„Dann darf ich wohl einen engeren Nachfolgern in Ihnen begrüssen?“ fragte Werner.

„Nein, Herr Doktor, so sehr mich Ihre Offenheit und Ihre persönlichen Erfolge interessieren, so weit habe ich doch noch nicht gebracht. Meine Tätigkeit liegt auf einem anderen Gebiet, auf dem des Bankwesens. Aber — hier unterbrach ihn Bankier Hellmann, indem er sich leiser eben mit ihrem Tänzer herantretenden Tochter wanderte: „Lilly, jetzt müßt du aber mal eine Pause mit dem Tanzen machen — du siehst mir zu ergrübt aus.“

Fahrenkamp hatte mit freudigem Erkaunen sein lächelndes Gegenüber erkannt, dessen Bekanntschaft er so lehrreich gemüßt hatte.

„Verehrter Herr Hellmann, würden Sie die Güte haben, mich mit Ihrem Fräulein Tochter bekannt zu machen? Ich habe den Vorzug, ihr bei der Tafel fast gegenüberzu sitzen, ohne Gelegenheit zu persönlicher Bekanntschaft.“

„Wohl!“ sagte Bankier Hellmann. „Dieses Kind, das ich Herr Doktor Werner Fahrenkamp, in dessen Nähe du an der Tafel gesehen hast. Aber, Kind, du müßt ja über und über vom Tanz. Jetzt müßt du dich ausruhen.“

„Lillys Gesichtchen hatte sich mit einer Glutwelle überzogen. Aber diese rührte nicht, nur ihr guter Vater angenommen hatte, von der Anführung des Tanzens her. „Wie schön Ihren Vater mit Fahrenkamp im Gespräch ich, hatte sie ihren Tänzer veranlaßt, sie nicht an ihren Tisch zu führen, sondern sie zu ihrem Vater zu geleiten.“

Werner war das Erörtern Lillys nicht entgangen. Freilich führte er es auf einen leichten Unmut zurück wegen des vorübergehenden Ansehens des Vaters.

„Darf ich mir, gnädiges Fräulein, den nächsten Tanz nach der vorerwähnten Pause erlauben?“ wandte er sich an Lilly. „Vorhergelegt, gnädiges Fräulein, daß ich nicht die Rechte eines anderen, eines bevorzugten Tanzpartners verleihe.“

„Nicht im mindesten“, sagte Lilly sorglos. „Ich bin für die nächsten Tänze noch vollkommen frei. Und Vetter Carl, mein Saumpflanzler, ist heute anderweitig im Anwesen.“

„Dabei müßt ich mich nicht erheben, wenn auch für mich unangenehm, so doch um so erzwungener für mich“, erwiderte Fahrenkamp.

„Hören Sie, gnädiges Fräulein, eben be- stimmt ein Step. Darf ich bitten?“ setzte er mit einer Verbeugung hinzu.

„Doch er hob sich Lilly unter dem seltsam forschenden Blick ihres Vaters eine leichte Befangenheit empfand, und trat mit Werner in die Reihe der Tanzenden.“

Lilly Hellmann war als gute Tänzerin bekannt. Aber so leicht war sie noch nicht durch den Saal geflogen wie heute, wo Fahrenkamp ihr Partner war. Im Stillen hatte sie sich vor diesem Tanz etwas gefürchtet. Es war ihr nicht entgangen, wie bei der Tafel der Blick Fahrenkamps immer wieder mit einem rätselhaften Ausdruck in seinen tiefblauen Augen zu ihr zurückgekehrt war.

„So sehr ihr die männliche Erziehung Werner Fahrenkamps gefiel, hatte sich doch ein leiser Widerpruch gegen diese beifälligen Worte in ihr geragt. Um so mehr, als sie bei der Tafel plötzlich an die kleine Unbequemlichkeit mit ihrem aber alles geliebten Vater denken mußte, der sonst mit allem einverstanden war, was seinem Töchterchen durch den Kopf fuhr.“

Werner führte Lilly Hellmann an den Tisch zurück, an dem ihr Vater in energischem Gespräch mit einem alten Fremden saß.

„Na, Klothilde, hat dir dich auch nicht wieder zu sehr angequert?“ fragte Bankier Hellmann besorgt.

„Aber nicht im mindesten. Papachen! Herr Doktor Fahrenkamp führt so wunderbar, das man gar nicht merkt, daß man tanzt.“

„Gut, Herr Doktor, eben spielt die Kapelle einen Tango.“

„Sie gestalten, Herr Hellmann?“ fragte aufspringend Fahrenkamp.

Hellmann hatte, leicht erlöst, Lillys Aufbruch und Aufforderung mit angehört und lächelte.

„Katholik, Herr Doktor! Aber unterlassen Sie, meine Tochter nicht zu viel von Käser!“

Fahrenkamp hatte nach dem ersten Worten Lilly fortgezogen. Wie wunderbar sich dieses elfenartige, junge Geisteskind in seinem Arm schmiegte und in kindstohler Annut aus ihren großen Augen zu ihm aufblickte.

„Was reden Sie für Herrn Vater mit den Käsern, von denen ich nicht sprechen soll?“ fragte er plöblich.

Lilly war schon wieder über und über erregt. In diesem Augenblicke, daß sie nicht nicht abendendend kann! Dieser schickliche, berühmte Mann wird mich für ein Gänsechen halten. Und was in aller Welt sollte sie antworten?“

„Ach, nichts, Herr Doktor — das war nur ein Scherz von Papa!“



ABENTEUER IN DER SÜDSEE

AN BORD DER „AJESHA“ VON KONSUL A. D. FRITZ BIBERLE

NACHDRUCKSRECHTE DURCH HORN & CO., G.M.B.H., BERLIN W.35

8. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Wo lagern die Vögelchen?“ — „Auf der oberen Ladung.“ — „Wann gibt die Witterung, flogen?“ — „Beute.“ — „Witterungsstände, als die andern schwärmen.“ — „Sich in verfolge?“ — „Sicherlich, sobald man mich vermisst.“

Ständt vor den Menschenfressern.

Da haben wir die Weigerung! Schon im nächsten Augenblicke können wir die mörderischen Kannibalenbände am Hals fühlen! Am Tage, über die offene Ladung, werden sie den Angriff nicht wagen, doch die Nacht darf uns nicht mehr hier finden. Die Papuas werden sich wie die Schlangen, unhörbar, unsichtbar, nach uns drängen. Einmal in Zufallsweite der langen Blaströhre, wird das fürchterliche Gift faustlos umwühlender Pfeile schnelle Arbeit machen. Denn daß die Nadeln angreifen werden, darüber nimmt uns der Säufling und auch Rainpu jeden Zweifel. Der Kopf eines Fremden, besonders eines Weibes in ein seltsame Wunde, um dem Stamm höchstes Ansehen verleih, um dann das ledere Ma!-Ma! Wir drei Europäer und die Dakas, auch Rainpu, sind also über unser Schicksal im Klaren; falls wir länger überleben. Papuas droht im hohen Alter, dem höchsten Lebensalter, ein schnelles Ende. Nur ein kluges Auge kann Rettung bringen! Sofort Sagge, aber keine Zeit mit Faden verlieren! Alles, was es liegt und steht, in die Kasse!

Die Papuas arbeiten, wie wenn der süße Teufel ihnen im Nacken läge. Die wehrhaften Dakas decken den Transport. Wir essen zum Her, Alles hängt davon ab, den Kannibalen zu entkommen. Keines ihrer Kanus darf Stromab passieren! Wenn sie einmal im Hinterhalt, im höchsten Augenblicke in dem Raub überhängender Felle verborgen, dann sind wir, bei dem engen Kanal, preisgegeben, verloren!

Da schickt auch schon ein Kinnbalken heran. Vier nackte, gelbe, rot und schwarz bemalte Kerle paddeln darin aus Versteckten. Zeit geht uns immer dann. Schon ist das peitschende oaktische Geräusch mit uns in gleicher Höhe, da fraden unsere Büchsen. Drei Mader schwirren durch die Luft. Das kann fester durch das Hebergeschicht der Rührerinnen. Der letzte trachtet schimmernd das jenseitige Ufer zu erreichen, taucht gescheit, um sich unterer. Bilder zu entscheiden, aber wie er weiter stromab flieht, trifft ihn eine wohlgezielte Kugel.

Zwei andere Kanus, die dem ersten folgen, drücken sich vor unserm Feuer hinter der oberen Stromwinding ins Meergeräusch.

Endlich sind unsere beiden Kanus klar, alles ist verflutet, die Leute an den Rudern. Wo! Die Papuas vorans! Wir folgen ihnen mit schon bereiter Büchse die stammenden in reißender Entfernung. Unter wühlendem, schäumendem Schuß, ihre Kanus

Wingending, mochen sie ihrer Enttäuschung Luft.

Als nach Passieren einer Fließbiegung ein Kanu vorursprünglich hinter uns hervorsteht, besaßen noch zwei der Verfolger ihren Eifer mit dem Leben. Die übrigen, von weiteren Verletzungen abgesehen, bleiben zurück.

Wir sind dem übeln Schicksal, in den Klagen eines Kannibalenkanus zu ernden, für diesmal entronnen.

Schöffe Gelehr.

Die starke Strömung trägt die Kanus peitschend talab. Zwei Stromschnellen haben wir bereits hinter uns, um uns aber nur mehr eine Stunde Tageslicht. Am Umsturz der Nacht wird die Fahrt wegen der sehr matten Baumstämme äußerst gefährlich. Wir legen an, Papuas eifeln ein, ein Kanu, deren tragende Kräfte, zu bindeln geschnitten, ausgeschiedene Fäden legen, dann geht es weiter.

Die letzte Stromschnelle! In tosender Fahrt zieht das Fahrzeug durch die tosenden Wirbel. Da, ein Schürten, ein gewaltiger Stoß, Krachen von splitterndem Holz! Der Bug ist weggerannt. Die gewaltige Strömung schießt den langen Kanu über das Ufer. Das Kanu schwimmt über, aber durch den Stoß trennt sich der Bug vom übrigen Teil. Ich sehe mich schon von lebenden Strudel fortgerissen, wie im Blickfeld erscheint mir die Sünden der unzähligen angepaarten Ungläubigen, die in der Tiefe an meine Lauer.

Mühsam andere Fahrzeug in gleicher Lage über Wasser gehalten, nicht das Kanu der Dakas! Doch ich auch nur einen Augenblick zu belassen, bringen die vier, dem Bug zunächst stehenden Rudern über Steuerbord, hängen sich mittschiffs an die Verbornd, die sie im Moment, wo das Kanu sich durch das Gewicht der vier Körper aufrichtet, sofort loslassen. Der erleichterte Bug gleitet vom Ufer ab, ein unter der Verflücht verborger Baumstamm, derab, gleich darauf liegt das Fahrzeug rittlos, und die vier flutern wieder an Bord.

Durch das Led am Bug dringt viel Wasser, wir können nicht weiter. An der nächsten Sandbank fassen wir, ziehen das Kanu hinauf. Nur heute ist es zu spät, den Schaden auszubessern. In wenigen Minuten muß das Kanu herbeibringen.

Auf der Sandbank.

Die Papuas sammeln in Eile Holz, viel Holz, überall im Lande, zeichnen sich die Spuren der unheimlichen Bewohner der Tiefe, der Meeresfische, ab von deren Unverträglichkeit mit uns vor zwei Tagen übergeben konnten. Zwischen den tiefen Eingriffen der vier breiten Panzen die tiefe Krinne, die der lange, hervorgezogene Schwanz gezogen hat.

Schwerer, dumpfer Weidensgeruch entleert den feuchten Boden. Süße, flugende Wolken von Myriaden Moskitos fatten sich an uns nieder.

Als der hohe, prächtige Feuerturm in die Luft emporsteigt, schaut sich ein Mann in der Luft an und seufzt. In die Vordergrund geleitet, erwarnten große Verpflichtungen empfangen war und

große Verluste heimlich unter Hinterlassung von Schulden verlassen hatte, ließ er durch seinen Anwalt in aller Stille die Verbindlichkeiten regeln.

Dachte vor ihm zum ersten Male auf, dachte, daß er doch eigentlich eine recht wackere, hehrstehende Figur hätte. Er liebte sich über alles. Aber sein Verdienst sagte ihm, daß er sich nicht immer würde bei sich behaupten können. Und so sehr er sich vor der Einkampt fürchtete, dem Glück keines Kindes würde er nie im Wege stehen.

Dem Glück keines Kindes? Es war ihm nicht entgangen, welches Interesse Villa diesem Mann entgegenbrachte. Und was noch anders! Sicher war, diese ansehende Persönlichkeit verachtete keine Berufsfolgen, kamme er sich nicht um einfaches Professorien, lief in Rauchzimmer schickelten, sondern hatte den ganzen Abend nur Augen für Villa. Er schickte ihm das angelegene, ein guter Freund haben ihn überredet war nach erkannt.

Was ist mit Ihrem Kränlein Tochter los? Warum ist ein Privatklub bei diesem hübschen Doktor habentam?

Da hatte Hellmann unmerklich das bescheidene Gespräch abgelenkt. Als vorerstiger Kaufmann mußte man alle Möglichkeiten ins Auge fassen. Und diskret und laudend hatte er einige Erläuterungen über Doktor habentam eingegeben.

Wo er antwortete, hörte er nur Geklatsch. Heber seine wissenschaftlichen Fähigkeiten war ihm im Klaren. Nun wollte er etwas über den Menschen habentam wissen. Auch hier erfuhr er nur Wortverfälschung. Als ihm jemand sagte, daß habentam aus seiner Stadt

mit die Kap. Es wurde eine Kap. von entliehenem Frauen!

Neugierig geworden durch den besten Feuerhebel, frischen mehrere grüne Linien auf die Sandbank, riefen langsam näher immer näher. Das fackelnde Licht der Flammen piegelt sich auf dem feuchten Sporn der garten Panzerplatten, einige Arm-längen nur fiedeln uns von den unheimlichen Meientelnern, die, Beute wühlend, den trennenden Feuerriegel umtreiben. In zwei angriffen Augenblicke sind die fackelnde, schmelzende Metallstücke spielen in den hilflosen kleinen Augen.

Manchmal durchdringt das eigenartige, deutende Hellen des einen die nur vom Schiden und Rauseln der aneinander bebenden Panzer erfüllte Stille. Dann antworten die andern im unheimlichen Chor.

Die Atmosphäre ist dick vom Gestank von Meins und laulendem Fisch.

Papuas haben unter andern auch einen Krotobildig. Zum Speien ist nun unter anstehender Verzweiflung ein Teil unter Handbete, indem sie von Zeit zu Zeit unter Wechselwaffenformeln ein Stück über den Mund werfen. Die Beuten werden nur noch unmerklicher. Schiffe haben ebenfalls Erfolg wie wohlgezielte Feuerbrände. Jetzt eine der Beuten ist zurück, erheben gleich darauf aber mehrere andere auf dem freigebliebenen Platz.

Ammer dicker wird das Gewühl. Wird der endlich kommt der einer Stelle durch die dräuenden Leiter durchbrochen werden? Was ein Ende!

Dynamit.

Da erinnert sich Mr. Ross an die Dynamitpatronen. Er schießt die Zunder ganz kurz, brennt sie mit seiner Nagare an und schießt einige der grauen Kinder in das östliche Gewühl. Der gewaltigen Erschütterung der Explosion folgt jedesmal ein eifriger Nahrung der besterhaltenen Verfolger, eine kurze Atempause. Berrische, flinkende Pfeilchen und Hornstiele springen bis zu uns zurück. Gestohlt, grauenvoll! Dann hebt es sich wieder unruhig aus der plätschernden, nächtlichen Luft.

Es ist wie ein böser, beängstigender Traum, wie ein entsetzlicher, verheerender Alptraum.

Die Nacht, diese Höllenacht war endlos. Sie wird mit unerschöpflich bleiben! Der Gedank kommt der Tag. Mit ihm ver-schwanden die nächtlichen, zudringlichen Besucher in die Tiefe.

Mit jedem Haß der Aufwallung und flüchtigem Banndraht wird das Led gelichtet, dann verlassen wir die Plätze des Strandes, wo die zerfetzten Leiber von fünf Krotobiden der Weidertiere ihrer gefräßigen Geossen barren.

Drei Stunden später erkennen wir das kalte Meer unter schmutzigen Wolken. Kurz darauf geht der Anker hoch und wir sehen uns selbst nach der Tagesstrabe. Den betretenen Strand nehmen wir mit.

Was selten Reize haben.

Zwölfhundert Meilen durch die Korallenriffe, das küsternartige Fahrwasser zwischen der antarktischen Nordküste und den Neuen Schiden, dann war Walfisch im Schwimmen dieser Melanischen Ziergruppe erreicht, auf der wir mit dem Anker von Anis begehnen wollten.

(Ausscheidung folgt.)

Karriere.

„Zeit drüber geht Direktor Valleried! Das ist ein Mann der mit nichts angefangen hat.“

„Und jetzt?“

„Jetzt hat er 100.000 Mark zählend!“

Da hätte er zu seiner Hochachtung, daß Werner habentam der Sohn und Ge-messe verlobten Seniors eines tüchtigen Bankhauses war, das Hellmann durch seine geschäftlichen Beziehungen als eines der ältesten Sünder dänischer Familie. Und tief ihm auch ein, wie der Name ihm so verdammt angenehm klang!

Der alte habentam hatte durch seine Vornehmheit und seinen Charakter immer als vorbildlich in der Sünder Handelswelt gegolten.

Hellmanns Gedanken wandten sich wieder der Gegenwart zu: Es war Zeit, daß er sich nach seiner Villa umsah.

Drittes Kapitel.

Und es war wirklich hohe Zeit, denn als Hellmann, nachdem er noch wiederholt aufgehoben wurde, an den Tisch im Saal zu rückkehrte, fand er Villa mit glänzendem Ansehen Doktor habentams. Der Setz vor ihnen stand unmerklich Da. Die beiden waren in ihr Gespräch zu vertieft, daß Hellmann seine Tochter erst entdecken mußte, die sie ihm bemerkten.

„Villa“, sagte Hellmann lächelnd, „es ist spät geworden. Wir werden an den Anker.“

„Aber das ist doch unmöglich, daß es schon so spät ist“, rief Werner.

„Aber Villa sagte ganz ernst: „Aber, Papaden, wir sitzen doch kaum eine halbe Stunde hier!“

„Nun, Herr Doktor“, sagte Sanier Hellmann, „das ist ein großes Kompliment für Ihre Gabe, Ihre Dame auf zu unterhalten, denn es ist schon spät. Da muß ich doch gelegentlich Frau Professor Wagner sagen. Die Dame meint nämlich, sie hätte keinen einen so hübschglamen Tischern gehabt wie heute. Gepredigt haben die nicht; aber keine Bilder gegen heißt igalleerzengungen“

Hochverfeigerungen.

Falkenberg. Die 280. Justizverfeigerung des Verbandes ist die Zucht des schwarzbunten Tiellandbrides in der Provinz Sachsen und die 185. Justizverfeigerung des Schmeinschüder-Verbandes der Provinz Sachsen, die in Falkenberg stattfindend, haben im Zeichen der ausgefallenen herrschenden großen Käste. Das machte sich besonders bei den Schweinen bemerkbar, für die viele Käufer und Verkäufer Schätzungen durch die Käste geschätzt haben mögen. Die Folge davon war eine verhältnismäßig geringere Anbahn und eine noch geringere Kauflust. Obwohl bei den Schweinen als auch bei den Kühen war das Material sehr gut. Es waren doppelt so viel Tiere, als man auf der Verfeigerung sah, erschienen, denn in der Vorbereitungszeit war schon sehr hart gefest worden und es wurden nur brauchbare Tiere angelassen. Auch eine große Anzahl verpörrter Anmeldungen konnte dieses Mal nicht mehr berücksichtigt werden. Der Markt an Kühen war während der letzten Monate etwas flüchtig und es mußten erst einige alte Tiere verkauft werden, die stäter zu übergeben, das trotz der schlechten Schlachtungspreise für ein etwas besseres. Einzige Ausnahme immer bezahlt macht. Das Angebot an Kühen konnte schließlich nicht einmal den Bedarf aller Interessenten decken. Den guten Erfolg der Verfeigerung bezeugen besonders folgende Zahlen: Im Januar 1932 wurde ein Durchschnittspreis von 345 RM. für Bullen erzielt, im Mai 1932 ein solcher von 416 RM., im September 1931 RM. und im Januar 1933 ein Durchschnittspreis von 375 RM. Nach anschließender sind die Zahlen für die beiden Verfeigerungen in diesem Jahre und im Januar des Vorjahres, 1932 betrug er 45 RM., während auf der letzten Verfeigerung 620 Reichsmark für einen Bullen erzielt wurden. Aufschrieb an die Verfeigerungen fand dann in Falkenberg die Generalversammlung der Viehverfeigerungsvereine Falkenbergs unter Leitung von Herr Dr. A. Humerfeldt statt, hat, in der u. a. Verhandlungsprotokoll, Forderungen, einen Rechenschaftsbericht über das vergangene Jahr ab.

Holzverläufe und -Verfeigerungen.

Holzverfeigerung des Magistrats in Chemnitz, am Dienstag, dem 31. Januar, vormittags 10 Uhr, im Stadthof Dupin. Sammelort: Forsthaus - Heister Brei- und Baumstämme (Kastanien).

Brennholzverfeigerung der Fürstl. zu Stolberg-Stolbergischen Kammer am Montag, dem 30. Januar, vormittags 10 Uhr, im Schloss zur Wolf in Stolberg. Verkauf: Buchen-Scheite, Kiefern-Scheite.

Holz- und Brennholzverfeigerung des Ortsvorstandes Siegelroda am Mittwoch, dem 1. Februar, vormittags 10 Uhr, im Walfhof Dammförster in Siegelroda: Eichen- und Buchen-Scheite, Stangen, Scheite.

Holz- und Brennholzverkauf der Oberförsterei Grafenhausen am Donnerstag, dem 2. Februar, vormittags 9.30 Uhr, im Restaurant zum Freihaus in Pratz: Eichen, Eichen, Kiefern-Scheite, Stöben und Knüppel, lömte Holzstämme.

Brennholzverkauf der Oberförsterei Grafenhausen am Montag, dem 6. Februar, vormittags 10 Uhr, im Waldhaus 3. 6. 2. bei Hirschfeld: Eichen-Rüstche, lömte Eichen, Buchen, Stöben, Stangen, Scheite, Kiefern-Scheite, Stöben und Knüppel.

Holz- und Brennholzverkauf der Forstverwaltung Lohja. Am Kirchenfest Lohja werden am Montag dem 30. Januar 1933, vormittags 10 Uhr, Sammelplatz Siegelroda, folgende Holzsorten veräußert: Eichen, Buchen, Stöben, Stangen, Scheite, Kiefern-Scheite, Buchen-Scheite, Stöben und Knüppel.

Hellmann hielt ihm, denn er bemerkte schon wieder die Bluntseite im Gesicht seiner Tochter. Das konnte doch aber jetzt nicht von Janzen kommen?

Da freilich kein Bild Doktor habentams. Ja, hatte denn Doktor auch so dachte Hellmann. Es also hande es? Oder täuschte er sich? Aber er merkte bald, daß er sich nicht täuschte, als er Villa's freudiges Gesicht bei den nächsten Worten Doktor habentams beobachtete.

„Derr Hellmann, ich hatte eigentlich die Absicht, morgen mit dem Frühling nach Berlin zu reisen. Aber ich möchte meinen Aufenthalt hier doch noch um einen Tag verlängern. Würzburg hat so viele lebenswürdige Altstädter, zu deren Besichtigung ich noch nicht gekommen bin. Vielleicht gehalten Sie mir, mich nur nach dem Herrn Schwenden von Hirschfeld Villa“ hier verheiratet er hat. Herr's Fräulein Doktor zu erfinden und zu fragen, wie ihr der Abend bekommen ist?“

„Es wird uns eine Freude sein“, erwiderte Sanier Hellmann. „Mit ehrwürdigen Altstädtern werden wir allerdings nicht aufwarten können.“

„Derr Hellmann“, sagte lachend habentam schnell, „blühende Jugend ist auch mit viel mehr wert als alle Künste!“

Berner geleitete Hellmann und Villa bis zum Wagen und verabschiedete sich auf das herzlichste. Als er Villa's Hand zum Abschied leitete, vermerkte er einen leisen Gegenstand zu fassen.

„Allo bis morgen“, sagte Hellmann abschiedend.

Dann riefte das Auto davon.

„Nun, Kind“, wachte sich Hellmann an Villa. „Ist es dir noch leid, daß du mitkommen bist?“

(Fortsetzung folgt.)

Schlafdecken Wollfries
Wolle 11.50 RM. alle Sorten
Kamel 17.50 RM. per Meter 4.60 RM.

Arnold & Troitzsch, Gr. Ulrichstr.

„Aber der Scherz muß doch eine Bedeutung haben, andächtig Fräulein?“ wachte er. „Doch ist es andächtig, weiter danach zu fragen?“

Villa schied Doktor Werner in ihrer Beklemmung nicht sofort als sonst.

„Derr Doktor, die Stelle ist wackelhaft selbst nicht, weshalb die diesem Punkte nicht mit einer Ausrede kommen konnte. — „Dringlich gewiß nicht. Aber Papa hat mich geneht, mit einer Umkleide von mir, mit einem Brautkleid gehen.“

Hier vermerkte Villa plötzlich. Weiter konnte und wollte sie nichts sagen. Sollte sie diesem flinken, eleganten Zünger, der ihr immer besser gefiel, sagen, daß sie ihn für einen geritzten Regenschirm-Professor gehalten hätte? Das konnte doch niemand von ihr verlangen. Schweigend konnte sie weiter das blonde Mädchen nicht sehen. Und Werner mochte nicht weiter zu forschen.

Von den Tischen her murkelteten viele Augen das Paar.

Villa Hellmann war eine Bekannte Er-scheinung in der kleinen Stadt, in der ihr Vater eine Menge Ehrenämter bekleidete. Aber man sah Villa noch nie auf großen Füssen. Das junge Mädchen, dessen Mutter früh gestorben war, hatte nur eine intime Freundin, die kürzlich nach Bremen geheiratet hatte. Hellmanns führten trotz ihres Reichtums kein großes Haus. Die Hausfrau lebte, der Mann hatte sich demgemäß, daß Hellmann der keiner Frau lange nachtrauert hatte, an eine Wieder-verheiratung dachte. Da hatte ihn jemand hinterbracht, wie tieflos die betreffende Dame über seinen Anhang, seine Villa, geworden hatte. Eine prägnante, verpörrte Fräulein hatte Villa genannt, der sie ihren Kommut über austreiben wollte.

Hellmann hatte hofflich, aber bestimmt daraufhin alle Beziehungen zu dieser Frau abgebrochen. Als er später erfuhr, daß die Dame im Hinblick auf die bevorstehende Ge-

Turnen Sport Spiel

Sportnachrichten des „Merseburger Tageblatt“ (Kreisblatt) // Sonnabend, den 28. Januar 1933

Vor dem Derby Preußen—99!

Hat Preußen gegen 99 irgendwelche Chancen? — Neumarks Ausfichten gegen Borussia keine schlechten
Großkampf 98 — Sportfreunde — Favorit in Erwarung der 96er — Gesellschaftsspiel zwischen Wacker
und VfB-Leipzig — Der VfB. ist morgen Spielfrei.

Wahrscheinlich sind morgen... Das ist die erste Seite des Tagesblattes unter dem Titel „Sportfreunde“ zum Großkampf „Wacker gegen Borussia“... Die Spieler sind in bester Form... Die Zuschauer werden eine tolle Partie sehen... Die Spieler sind in bester Form... Die Zuschauer werden eine tolle Partie sehen... Die Spieler sind in bester Form... Die Zuschauer werden eine tolle Partie sehen...

nicht zu scheitern. Schlimmer als jetzt kaum wird, aber nicht mehr werden. Selbst der eigene Sieg scheint kein zureichender Grund zu sein... Die Spieler sind in bester Form... Die Zuschauer werden eine tolle Partie sehen... Die Spieler sind in bester Form... Die Zuschauer werden eine tolle Partie sehen... Die Spieler sind in bester Form... Die Zuschauer werden eine tolle Partie sehen...

Weiterer Abstieg der Kofjosen?

Nach ihrem katastrophalen Start sind die Kofjosen immer mehr ins Hintertreffen geraten... Die Spieler sind in bester Form... Die Zuschauer werden eine tolle Partie sehen... Die Spieler sind in bester Form... Die Zuschauer werden eine tolle Partie sehen... Die Spieler sind in bester Form... Die Zuschauer werden eine tolle Partie sehen...

Favorit (H.F.) — 96: Die 96er sind besser

fundiert und sollten deshalb auch mindestens knapp siegen.

1b-Klasse

Wer muß ausscheiden...?

Die beiden Gruppenmeister (Beuna und Schönbach) haben sich in den zu Ende gehenden Wochen einen solchen Standpunkt verschafft, daß sie die Frage entwerfen können: Wer muß ausscheiden...? Die Spieler sind in bester Form... Die Zuschauer werden eine tolle Partie sehen... Die Spieler sind in bester Form... Die Zuschauer werden eine tolle Partie sehen... Die Spieler sind in bester Form... Die Zuschauer werden eine tolle Partie sehen...

Kayna—Ammerdorf, Meißn—Weiß-Beuna, Polzig gegen Braunsdorf.

S-Cruppe: Jörbis—Lettin, Schiepzig—Sportbrüder, Meldeburg—Lützen ein.

Kayna ist ebenfalls unabhängig wie Ammerdorf geworden... Die Spieler sind in bester Form... Die Zuschauer werden eine tolle Partie sehen... Die Spieler sind in bester Form... Die Zuschauer werden eine tolle Partie sehen... Die Spieler sind in bester Form... Die Zuschauer werden eine tolle Partie sehen...

Polzig — Braunsdorf.

Wenn die Polzitzer nicht mit mehreren Spielen im Rückstand wären, könnten sie mit Weiß, punktgleich sein... Die Spieler sind in bester Form... Die Zuschauer werden eine tolle Partie sehen... Die Spieler sind in bester Form... Die Zuschauer werden eine tolle Partie sehen... Die Spieler sind in bester Form... Die Zuschauer werden eine tolle Partie sehen...

Kayna — Ammerdorf.

Die beiden hartnäckigen Rivalen in der 1b-Klasse haben sich morgen gegenseitig und zwar erst es das erste Mal um eine Meisterschaft oder Abstieg... Die Spieler sind in bester Form... Die Zuschauer werden eine tolle Partie sehen... Die Spieler sind in bester Form... Die Zuschauer werden eine tolle Partie sehen... Die Spieler sind in bester Form... Die Zuschauer werden eine tolle Partie sehen...

Wißn — Wächeln.

Tabellenmäßig besteht zwischen beiden Gegnern nur geringe Unterschiede... Die Spieler sind in bester Form... Die Zuschauer werden eine tolle Partie sehen... Die Spieler sind in bester Form... Die Zuschauer werden eine tolle Partie sehen... Die Spieler sind in bester Form... Die Zuschauer werden eine tolle Partie sehen...

Handball DSB.

Wird Kayna wieder Gruppenmeister?

Morgen Schluß der Punktspiele in der 1b-Klasse... Die Spieler sind in bester Form... Die Zuschauer werden eine tolle Partie sehen... Die Spieler sind in bester Form... Die Zuschauer werden eine tolle Partie sehen... Die Spieler sind in bester Form... Die Zuschauer werden eine tolle Partie sehen...

Wächeln — Kayna.

Den Kaynenern als vorläufigen Meister gelangt schon ein Unentschieden, um wieder Meister zu werden... Die Spieler sind in bester Form... Die Zuschauer werden eine tolle Partie sehen... Die Spieler sind in bester Form... Die Zuschauer werden eine tolle Partie sehen... Die Spieler sind in bester Form... Die Zuschauer werden eine tolle Partie sehen...

Dem Würdigen die Krone im

Duell Preußen—99!

Für den Kaufmann dürfte dieser Punktspiel sein und der Preußenplatz morgen... Die Spieler sind in bester Form... Die Zuschauer werden eine tolle Partie sehen... Die Spieler sind in bester Form... Die Zuschauer werden eine tolle Partie sehen... Die Spieler sind in bester Form... Die Zuschauer werden eine tolle Partie sehen...

Preußenplatz 14.30 Uhr

nicht nur, sie müssen vielmehr gewinnen... Die Spieler sind in bester Form... Die Zuschauer werden eine tolle Partie sehen... Die Spieler sind in bester Form... Die Zuschauer werden eine tolle Partie sehen... Die Spieler sind in bester Form... Die Zuschauer werden eine tolle Partie sehen...

Was tut sich in Beundorf?

Neumark—Borussia!

In den beiden letzten Sonntagen haben die Borussia, auf eigenem Grund und Boden... Die Spieler sind in bester Form... Die Zuschauer werden eine tolle Partie sehen... Die Spieler sind in bester Form... Die Zuschauer werden eine tolle Partie sehen... Die Spieler sind in bester Form... Die Zuschauer werden eine tolle Partie sehen...

Neumark (H.F.) — Borussia: Borussia

erwartet die Borussia, auf eigenem Grund und Boden... Die Spieler sind in bester Form... Die Zuschauer werden eine tolle Partie sehen... Die Spieler sind in bester Form... Die Zuschauer werden eine tolle Partie sehen... Die Spieler sind in bester Form... Die Zuschauer werden eine tolle Partie sehen...

Grippe!

Zum Schutz vor Ansteckung



Formamint

Tabletten

in die Schule mitgeben.

Man mit 36 Tabletten jetzt M 1.50 in jeder Apotheke u. Drogerie.

98 — Sportfreunde

Diesem Spiel wird im ganzen Gau ungeheure Interesse entgegengebracht... Die Spieler sind in bester Form... Die Zuschauer werden eine tolle Partie sehen... Die Spieler sind in bester Form... Die Zuschauer werden eine tolle Partie sehen... Die Spieler sind in bester Form... Die Zuschauer werden eine tolle Partie sehen...

98 (H.F.) — Sportfreunde: Hier werden

die Würdigen von den Weissen laun, etwas vorzuziehen lassen

98 (H.F.) — Sportfreunde: Hier werden

die Würdigen von den Weissen laun, etwas vorzuziehen lassen

die Würdigen von den Weissen laun, etwas vorzuziehen lassen



Blätter für Unterhaltung

Interview mit Caesar. Eine Geisterbeschwörung.

Endlich, nach drei ergebnislosen Sitzungen, gelang es, den Welt Julius Caesars zu beschreiben. Zunächst hatte er die Form eines langen, nicht ganz laubigen Bandes, das frei im Raum schwebte. Allmählich bildete sich die charakteristische Kopfform heraus; und als schließlich auch noch ein Vorderbein sichtbar wurde, konnte kein Zweifel mehr darüber bestehen, wen man vor sich hatte.

Der Berichterstatter hätte keinen Stenogrammblat. Doch im letzten Augenblick bereitete wurde ihm ein wenig befehl, daß ihm lateinische Sprachkenntnisse fast völlig abgingen. Schon wollte der Reporter leuchtend seinen Vordruck, als Caesar in einem fremden Ton sagte: „Aber natürlich, mein Herr — fragen Sie ruhig! Unterwegs verliert natürlich auch die Sprache der Barbaren. Was ich doch so viele Jahre hindurch so langem konfessorisch unter ihnen tätig gewesen bin.“

Sehr begierig befehlte der Berichterstatter seinen Bleistift. Den Fingerring hätte er wieder einmal zu Hause liegen lassen, „heißt“, sagte er. „Aber ich bin doch nicht gekommen auf die Hauptstadt. Für Buch über den Gallischen Krieg.“

„Wohin Sie mir damit vom Hals!“ schrie der Geist Caesars dem Reporter das Wort ab, wobei man deutlich die innere Erregung bemerkte. „Das Buch ist so gar nicht von mir. Das hat ein Kreisberichterhalter geschrieben, der mich auf meinem Feldzug besah. Der Mann bediente sich unbesugter Worte meines Namens, weil er sich von diesem Schwindel eine höhere Aufstellung, also einen besseren Abzug verhoffte.“

„Unerbört“, entgegnete der Reporter. „Aber Sie haben ungehörig Schüler Sie zu Unrecht beschuldigt. All die vielen jungen Menschen finden, denen man an dem Buche die Grundregeln der lateinischen Grammatik einblende. Ich werde nicht verstehen, die heutigen Gymnasialen auf diese Tatsache aufmerksam zu machen.“

„Ich wäre Ihnen dankbar“, pflichtete Julius Caesar bei. „Ich habe ohnehin sowohl bei Schülern als auch noch meinem schlichten Tode immer unter Mißverständnissen leiden müssen. Denken Sie zum Beispiel an die Geschichte mit dem Nubicon! Wenn es nach der Uebersetzung ginge, dann hätte ich eigentlich bloß wie irgend zu ein germanischer Kampftrupp nur immer Würfel gespielt und diesen die Entschiedenheit überlassen, ob ich den Nubicon überqueren und damit den Bürgerkrieg entfesseln sollte.“

„Und in Wahrheit?“ fragte der Berichterstatter gespannt.

„In Wahrheit“, grünte Julius Caesar, „in Wahrheit war ich natürlich keineswegs so leichtsinnig. All die Worte mich nicht an das Ufer des Nubicon und zählte an den Knöpfen meiner Rüstung ab: Ich soll — ich soll nicht.“

„Und...?“

„Was? und? Meine Rüstung hatte drei Knöpfe — da können Sie sich ja das Ergebnis ausmalen. Auf so leichtsinnige Wägen, wie man sie mir unterstellt, würde ich mich niemals eingelassen haben.“

„Nun, jedenfalls haben Sie schiefes Glück gehabt“, sagte der Reporter. „Es war alles in allem eine erlaunliche Karriere. Nur der Abschluß... Sie hätten sich doch eben durch Ihre Frau Gemahlin warnen lassen sollen.“

„Ach, das mit dem Traum meinen Sie?“ ging Caesar scharf auf die Frage ein. „Nein — wissen Sie — darauf durfte ich nichts neben, mir nicht. Meine Frau träumte immer, wenn sie gebadene Vasallen und Schwärzer Räte zu Abend gefressen hätte, daß ohne diese beiden Gerichte es für sie kein richtiges Abendbrot. Also — wenn es nach ihr gegangen wäre, hätte ich mein Haus überhaupt nicht mehr verlassen dürfen. Es war mir nicht so wenig nicht leicht, mit ihr auszukommen.“

„Nun“, schickte der Reporter, „hätten Sie sich ja wenigstens der Trost schöner Erinnerungen. Da war die Geschichte mit Kleopatra.“

„Aber die spreche ich nicht“, sagte der Geist Caesars sehr kühl. „Einmal habe ich mich dazu verurteilt lassen, Herrn Parnass Scham aus England ein paar vertrauliche Anmerkungen zu machen, und er hat in einer Art Kanon daraus geschlossen, daß ich wirklich ernsthaft verurteilt war.“

„Bei mir ist nichts zu befürchten“, beschwichtigte der Reporter. „Wenn Sie nur etwas im Vertrauen erzählen, können Sie sich darauf verlassen, daß ich es höchsten meinen besten Freunden weiter sage.“

„Was an sich genauen würde“, pflichtete Caesar. „Aber nein, obwohl Sie wohlwollend sind, und wie demnach überflüssig freundlich sind, mein Herr, nicht so frohenherzig wie Herr Scham, der meine Abweilung gegen maniere Leute wieder einmal glänzend gerechtfertigt hat, ich ziehe es doch vor, in solchen Angelegenheiten Diskretion zu bewahren. Das bin ich meinem alten Auf einloch schuldig. Was freilich die politischen Dinge anbelangt.“

„Ja“, fuhr der Reporter hoch, „wie war das eigentlich damals mit Ihrer Ermordung?“

„Die Wahrheit zu sagen“, flüchelte Caesar, „und darin irrten die Geschichtsschreiber. Ich habe nicht dreizehnhundertmal Stiche bekommen,

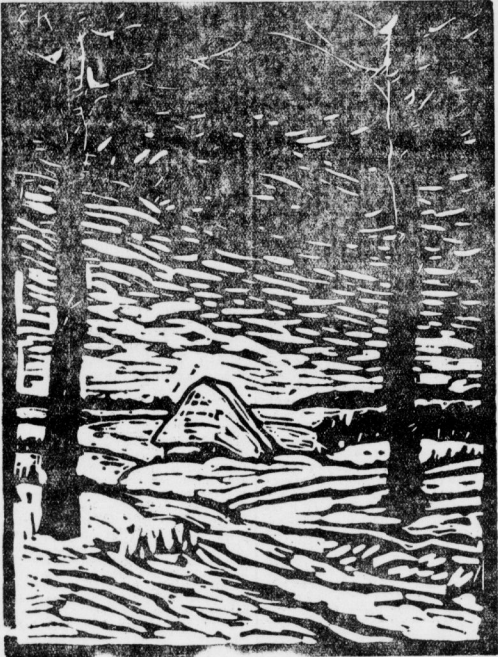
sondern nur zwanzig. Und was Brutus... beklagt, so war er zwar der Führer der Pflanzspitzen und warf mir Pflanzspitze vor, aber hauptsächlich hat er wohl gegen mich gehetzt, weil er sich in meine Frau verliebt hatte und bessere Ansichten zu haben glaubte, wenn ich erst aus der Welt geschafft wäre. Na — reden wir nicht mehr über so heikle Angelegenheiten. Verzeihen Sie, eben sehe ich, meine Uhr ist abgelaufen.“

Schon verflüchtete sich die Erscheinung. Das erste, was verschwand, war der Vorderbein. „Ach das sehr anstrengend, so als Geist zu erlöschen!“ schrie der Berichterstatter noch, neugierig wie er war.

„Aber natürlich“, lächelte er zurück. „Ich habe schon früh damit angefangen. Denken Sie an Plutarch...“

Dann nimmst er 'nen Hut ab.

König Wilhelm I. von Württemberg befehl einen Kaiser, der die schmählichen Erziehungsanstalten befristete hatte, zur Abreise, um ihn über seine Eindrücke zu be-



Winterabend. Holzschnitt von Edwin Runn.

Der Wettlauf mit dem Gifttod.

Diese in England geschehene Begebenheit ist nicht nur ausreißend, sondern für deutsche Leser insofern wichtig, als sie eine vorzügliche Gelegenheit zur Erinnerung an wenig bekannte schädliche Schlangenarten bietet. Aber zunächst einmal die Geschichte. Da empfing der Naturwissenschaftler John Mann einen Besucher, in dem er eine Schlange wahrnahm. Eilfertig befreite er das Tier aus seinem unheimlichen Aufenthalt, um es in ein freundliches, gut gepflegtes Terrarium zu legen. Jedoch Schlangen sind unheimlich dumme Tiere. Auch Manns Neptil empfand nicht die Freude der Bekreitung aus einer lästigen Haft, sondern die Gedräng. Der so leicht belohnte Mensch machte sich nichts daraus, handelte es sich doch um eine harmlose Baum Schlange.

Aber nein! Nach wenigen Minuten schnoll seine Hand unheimlich an. Ueberaus schmerzhaft. Erbrechen stellte sich ein. Angst jagte den Mann empör. Verdächtige Sorge um sein Leben. Es muß eine Giftschlange gewesen sein, welche diese beiden dicht beieinander stehenden, zunächst zu unheimlichen Strömungen in das weiche Fleisch der Hand gedrückt hatte.

Da nahm ein Freund den Verletzten einen sonderbaren Wettlauf mit dem Tode an. Er glückte ihm... (Text is partially obscured)

ging nach dem Zoologischen Garten. Dort wurde die mitgebrachte harmlose grüne Baum Schlange sofort als die gefährliche gelbe Wamba erkannt. Man nahm sie dem Ueberbringer ab und setzte sie im Schlangengärtchen aus. Dafür erhielt er das durch insonderbare Zustand gerade vorhandene Heilserum. Und nun trat er die schmerzliche Rückfahrt an und — kam noch zu recht.

Das Heilserum gegen Schlangen gifte gewinnt man aus dem Blute gegen das Gift unempfindlich gemachter Herde. Um es in ausreichendem Grade überall bereitzustellen zu können, braucht man möglichst zahlreiche Giftschlangen. In der Schlangenermittlung vor Sibirien, im heillosigen Staat Sao Paulo, allbekannt in Deutschland wegen der dortigen großen deutschen Zielungen, werden von den Farmern jährlich nicht weniger als 15000 Giftschlangen angezogen. Die dafür gebaltene Prämie ist den Schlangenfängern im Falle der Not wichtiger als alles Gold der Erde. Sie erhalten als Lohn eine Zinkstoffsäure und Schlangenerum zur Selbstbehandlung. Solche Schlangenerumstühle sind es heute in allen Ländern mit Giftschlangen. Es sind nämlich ziemlich ausgedehnte Einrichtungen mit Ställen und Weideplätzen für die Pferde und mit

fragen. Der König bemerkte: mit mißbilligendem Ertaunen, daß der Mann selbst im Audienzimmer den Hut auf dem Kopfe behielt. „Sagen Sie mal, lieber Herr Penn, nehmen Sie Ihren Hut eigentlich niemals ab?“ fragte der König. — „O, doch“, antwortete der Amerikaner mit höflicher Ruhe, „wenn es mir so sehr wird.“

In 1000 Gramenängsten. Euffige Anekdoten

Der Magen.

Ein Student zog im Staatsexamen in der Physiologie das Thema „Verdauung“. Das war der Grund, warum der Examinator den angehenden Mediziner ersuchte, über seinen Stoff einen kleinen Vortrag zu halten und dabei mit der Beschreibung des Magens zu beginnen.

Zurückdrängen vom Gesicht vollkommener Abhängigkeit auf diesem Gebiet begann der junge Mann:

„Der Magen... der Magen... der Magen... der Magen... der Magen...“

Der Herr Professor erhob sich würdevoll und wies dem Kandidaten die Tür:

„Na — dann blasen Sie mal ruhig drei Monate weiter!“

Giste.

Vor der Tür zu dem Zimmer, in dem der Generalsuperintendent die Kandidaten der Theologie prüfte, trat ein junger Theologie-Wissenschaftler einen schon älteren Mann, der von schwerer Sorge befallen schien. Voll Teilnahme erfragte er ihn nach der Ursache. „Zunächst Giste habe ich mich kümmerlich mit Unterriechungen beschäftigen müssen und dabei die hebräische Sprache, auf die bei diesem Examen so großes Gewicht gelegt wird, naturgemäß vernachlässigt. Ich fürchte daher, daß ich das Examen nicht bestehen werde.“

„Beruhigen Sie sich“, meinte der Jüngere, „ich bin im Gebrauchen gut bewandert und vielleicht ist es möglich, daß ich Ihnen helfen kann.“

Beide Herren traten zusammen vor den Prüfenden. Dieser fragte den Jüngeren zuerst, nach dessen Kenntnissen in der hebräischen Sprache wurde wirklich vorfraglich.

„Wo haben Sie denn Gebraucht gelernt?“ fragte der Superintendent.

„Dieser Herr hier war mein Lehrer“, entgegnete der junge Mann und zeigte auf den älteren Kollegen.

Da der Herr Examinator doch nicht ganz so sehr in jenem Fach war, wagte er nicht, sich weiter mit dem älteren Herrn einzulassen und prüfte ihn lieber in anderen Fächern.

Ohne Gehirn.

Der alte Hofrat Spitzer pflegte im Examen gern solche Fragen zu stellen, die den Kandidaten in Verlegenheit bringen sollten.

Einmal fragte er einen jungen Studenten der Medizin:

„Sagen Sie mal, Herr Doktor, wie lange kann ein Mensch ohne Gehirn leben?“

Der Jüngling verbeugte sich:

„Entschuldigen Sie, Herr Hofrat, darf ich mir die Frage erlauben, wie alt Sie sind?“

„Vne! Optime!“ lachte Spitzer und ließ den Anekdoten bestehen.

Mineralogie.

Der an der Bonner Universitäts von 1818 bis 1878 dozierende Professor der Mineralogie Roggerath fragte einmal einen Kandidaten:

„Wollen Sie mir bitte sagen, was für einen Stein ich in der Tasche habe.“

Voraus der Student — ob mit ehrlicher, ob mit geistlicher Enttäuschung, bleibe dahingestellt — erwiderte:

„Aber Herr Professor — wie kann ich das wissen!“

„Junger Mann! Sie würden es ebenso wenig wissen, wenn ich Ihnen den Stein zeigte.“

Witshou prüft.

„Was verstehen Sie unter einer Superficies?“ fragte der gewaltige Rudolf Witshou. Der Kandidat schwieg.

„Nun, dann können Sie mir gemiß sagen, was die Emphyteusis ist?“

Übermalts schwieg der Kandidat.

„Dann geben Sie mir wenigstens den Unterchied zwischen der Superficies und der Emphyteusis an.“

Vom kirchlichen Passionstext zum Passions-Oratorium.

Ursprünglich gesprochene Vorlesung der Leidensgeschichte Jesu im Passionston. — Ueber Chorals'phon, Motetten- und dramatische Passion zur neuen deutschen Dramatischen Passion. — Die Oratorien Passionen von Joh. Theile und J. S. Bach / Von Hugo Koye-Merseburg.

Schon im 4. bis 8. Jahrhundert, so bezeugt uns Lito Aude 1888 in seinem Werk „Die älteren Passionskompositionen bis 1631“, war es in der katholischen Kirche üblich, während der Karwoche die Leidensgeschichte Jesu zu vorlesen, und zwar am Palmsonntag nach Matthäus, Dienstag nach Markus, Mittwoch nach Lukas und Karfreitag nach Johannes. Die Vorlesung geschah durch den Diakon im vorgeschriebenen Passionsston, d. h. auf ein und demselben Tone, der nur bei den Interpretationen durch verschiedene liegende Akzente (Schlusstöne) variiert unterbrochen wurde. Im 12. Jahrhundert traten an Stelle des einen Vorlesers deren drei: einer für den Jesus (Vater), einer für den Evangelisten (Sohn) und einer für die übrigen Personen (Mutter), man sang nun an den Text im Choraltone des akzentierten Anfangs (Bach Gregor I. 590 bis 604 hatte die kirchlichen Gesänge geordnet). Es war somit die Chorals'phon-Passion entstanden.

Zeit Anfang des 15. Jahrhunderts wurde die immer stärker aufkommende Mehrstimmigkeit für den Passionstext angewandt, und zwar auf zwei Arten, indem entweder die ganze Leidensgeschichte in einem fortlaufenden mehrstimmigen Ton als vorgetragen wurde (Motetten-Passion), oder indem der einstimmige Vortrag des Evangelisten unterbrochen wurde von den dreistimmig vorgetragenen Gesängen der einzelnen Personen (Dramatische Passion). Von den Motetten-Passionen sind einige der besten aus den Jahren 1505 von Palestrina und 1568 von J. V. Buxtehude erhalten geblieben. Der Text ist hier aus allen vier Evangelien zusammengesetzt. Evangelist und Volk treten in vierstimmigen, oft kontrapunktlich reich angelegten Satz auf, die einzelnen Personen werden von mehreren Stimmen begleitet. Die Gesänge bilden der vierstimmige Satz, der das Volk und die Herren Jesu Christi, der Schluss: „Wir glauben, lieber Herr, mehr in unsern Glaubern.“ Die letzte Passion dieser Art stammt von Chr. Demantius 1631. Alle die letztgenannte Einstellung fehlt die Erwähnung der Evangelisten drei bis sechsmal; Jesus ist ständig bezeugt die anderen Personen meist dreistimmig.

Die dramatische Form, an der der Text der Leidensgeschichte hindrängt, war ja eigentlich schon gegeben durch die oben erwähnte Verteilung unter die Vortragenden. Eine Mehrstimmigkeit, um die Worte der Einzelnen aus dem erstehenden Text hervorzuheben, ließ sich erzielen dadurch, daß an solchen Stellen die Stimmen der drei Vortragenden sich vereinigten. Eine Individualisierung der Einzelstimmen war freilich hierbei nicht möglich. Die Hauptrolle blieb bei der Evangelisten-Passion, die vornehmlich die Erzählung der Geschehnisse und die Worte der Hauptpersonen in sich schloß. Um das Interesse der Hörer zu steigern, wurde die dramatische Form weiterentwickelt. So schloß die Motetten-Passion wieder verschwand, so hatte sie doch auf die ältere Chorals'phon-Passion eingewirkt und sich mit ihr zu der neuen dramatischen Passion verbunden. Vertreter dieser lateinischen Passion sind Granadin de Termis 1584, Orlando Lasso 1575 (Gesangstext und Jesus einstimmig im Passionsston), die anderen Personen zwei- bis dreistimmig, das Volk fünfstimmig, und Ludovico Vittoria 1585 (für alle Personen einstimmig im Passionsston). Diese letzte Bearbeitung erstreckte sich großer Beliebtheit und ist bis in die neuere Zeit in Rom beibehalten worden.

In der deutschen protestantischen Kirche entwickelte sich die Passion in der neuen dramatischen Form durch die Einföhrung des biblischen Elements, der frommen Betrachtung, Joh. Volcker, der Freund und Mitarbeiter des Luther, der die erste deutsche Passion schrieb, unter der Aufsicht auch die liturgischen Einleitungsstücke. Passio dominicae d. h. Christi und zwar entweder durch den einstimmen Passionsston, oder durch das Lesen eines Herrn Jesu Christi nach dem heiligen Mattheus, oder aber für vierstimmigen Chor. Das Gedicht wurde der heilige Evangelist Matthäus. Alle Personen finden einstimmig im Passionsston, die Chöre sind vierstimmig.

Der walterschen Schreibweise folgt Melchior Wolpius 1618. Eine weitere Fortbildung erlebte die neue dramatische Form durch Heinrich Schütz, unter der Leitung des Melchior Theile Lehrer. Der restaurierte (hauptsächlich) Einzelstimmen der Personen in seiner Matthäuspassion 1698 hat nur noch eine weitere Fortkome an den Passionsston. Aber schon 1692 hat er die erste deutsche Passion komponiert, die von der heiligen Schrift hergeleitet ist, nämlich die Einföhrung der Passion

mentalbegleitung, und zwar seiner „Difforie der frühlichen und segelichen Aul-erhebung unlers Herrn Jesu Christi“. Hier wird der Spredchmann des Evangelisten (Sohn) von der Drgel, oder was besser ist, von vier Violon da Gamba begleitet, die sich nicht nach dem Takt, sondern nach den Worten des Sängers richten sollen. Die Einzel-Perionen singen mit Drgelbegleitung.

Schütz war aber doch noch insofern der alten Weise treu geblieben, als er die Personen im zweistimmigen fugierten Satz singen ließ: Jesus Alt und Tenor, Maria 2 Sopran, Jünglinge 2 Altstimmen, nur Leopold einstimmig; die Chöre sind sechsstimmig, der Schlußchor (Vater sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat) neunstimmig mit Begleitung der Instrumente. Schütz hat selbst empfunden, daß der zweistimmig fugierte Gesang für die Worte Jesu und der Maria nicht recht passend erheint, sagt er doch selbst im Vorwort: „Es braucht aber nur eine Stimme zu werden“. Die letzte für die dramatische Form notwendige Stufe, nämlich der Solosänger an der Einzelperson mit reichlicher oder geringerer Instrumentalbegleitung wurde durch die Passionen von Sebastiani 1672 und von Johann Theile 1673 erreicht. Diese Gattung findet dann ihren

Wapelpunkt in J. S. Bachs Johannes- und Matthäuspassionen (1724, 1729).

Nachzutragen bleibt noch, daß es schon im 16. Jahrhundert in Süddeutschland gebräuchlich war, die kirchliche Vorlesung der Leidensgeschichte an geeigneten Stellen durch Chöre zu unterbrechen, die von der Gemeinde gefolgt wurden. Selbst Volcker hat in seiner Passion am Rande Choraltropfen angemerkt. Und auch unter Joh. Theile stellte es frei, Choraltropfen durch die Gemeinde singen zu lassen, bringt aber immer an diesen Stellen gesungene Lieder, die er mit „Arie“ bezeichnet. Im Gegensatz zu Theile läßt Sebastiani Choraltropfen von einer Solostimme folgen; die Arien des ersten oder zweiten Vieler als die Chorale Sebastianis unbetonten Charakter. Sie gehören bereits aus enstehenden in die Gruppe der freien kirchlichen Arien. Inrich betrachtend ist die Arie als textliches Merkmal der neuen oratorischen Passion bezeichnen.

So sehen wir in Joh. Theile das Vorbild der J. S. Bachs Passionen. Da nun die Theile'sche Matthäuspassion für uns in Merseburg besonders großes Interesse hat, seien hier ihre Eigenheiten und ihr Aufbau besonders hervorgehoben. Ein kurzer Instrumenten-

verzeichniss (Symphonia), mit dem sich nach acht Takten der fünfstimmige Chor verbindet, bildet die Einföhrung mit den liturgischen Worten „Das Leiden und Sterben unlers Herrn Jesu Christi nach dem heiligen Matthäus“. Der Evangelist singt die Leidensgeschichte (Matthäus 26 bis 28) meist im Solofluten. Choraltropfen, begleitet von zwei Solosängern in lebhafter Bewegung und der Drgel mit ruhig fortschreitenden Akkorden. Jesus singt in derselben Weise, begleitet von zwei Solosängern da braco mit langausgesprochenen Tönen, die die Herr'sche Ehrlage wie ein Wortschein über der Bruststimme schweben. Beide Personen nehmen aber bei folgenden Textstellen einen mehr ariösen Gesang auf. Die anderen Personen: Petrus (Sohn), Pilatus (Vater), Judas (Mutter), Kaiphas (Vater), zwei Magde (Sopran), Pilatus Weiss (Sopran), zwei weitere Personen (Tenor und Bass), drei Schriftführer (Alt, Tenor und Bass) singen Solo mit Drgelbegleitung.

Die Chöre sind fünfstimmig und werden von Instrumenten begleitet. Sie sind fast alle fugiert oder nur einige wie „Parrasam“, „Kocht ihn freuzigen“. Der zu den Tempel dankt, „Aber hat er gescholten“, indem der Sängern und Schlußchor singen sich im gleichen Kontrapunkt geschrieben. Eingeleitet in den biblischen Text sind vier Arien, drei für Sopran, eine für Tenor, die nur von Solo continuo begleitet werden. Die Instrumente — Violon und Gamben — treten erst bei den barockeufenden Arien ein. Das ganze Werk ist in der alten Kirchenart (Barock), die uns in einem weichen G-Moll erwecken. Instrumente wie Chöre und Einzelstimmige tragen in wunderbarer Charakteristik eine erhabene Einfachheit aus und verleben den Hörer von Anfang bis zum Ende in andächtige Stimmung.

Allerlei Gastronomisches aus einem hundertjährigen Kalender.

Führt der Weg zu Mannesberg
Durch die Küche ohne Scherz?
Bist du garstig oder schön,
Mädchen, du mußt dienen geh!
Herr, Verstand für Haus und Tisch —
Und — die Liebe findet sich.

Diejen Wahrspruch haben schon die Menschen erkannt zu jener Zeit, als der Großvater die Großmutter nahm; denn gerade unter wechselnder Kainder aus dem Jahre 1888 war in Poelitz und Proja mandelreich über Essen und Trinken zu klündern. Der Kuriosität halber sei hier zunächst der gereimte Monatskalender eines Gastronomen wiedergegeben:

Mit Äpfeln und mit Kaviar,
behalte dich im Januar.
Im fähigen Februar
mach dir mit Kochs das Leben froh,
Und drücke anst im Monat März,
genüßte kaltsbrüt an dein Herz.
Kommt den der April April herbei,
flugs lode dir ein Kribbeli.
Sobald im Mai die Knoche sprang,
begib dich auf den Sommerfang.
Und freit der Juniwind die Saat,
im Wadhuß bist im Juli.
Im heißen Hundstags-Juni,
gewahrt ein Maties dir Genuß.
Im Stoppelschmond August
sei Neuhub deine ganze Lust.
Und wenn September dich ins Land,
dem Hain flugs ein aufgebirgt.
Und dröcht nun gar Oktober man,
gleich kommen Fleisch und Fleischn dran.
Ein Tor, wer im Novembermond
das Besensdick der Hans verlohnt.
Doch des Dezember Reckpunkt ist
ein Schneeweißschaden trich, froh, frei.

Ein Kapitel die's Kalenders freit auch die Weisheit im Genuß. Gedächtnis goldene Regeln erweisen von der Kunst des Genusses. 1. Nur durch das Leben ist das Bestat von Bedeutung, und alles, was lebt, nimmt Nahrung zu sich. 2. Die Tiere fressen, der Mensch ist. 3. Das Schick der Nationen hängt von der Weise ihrer Ernährung ab. 4. Sage mir, was du isst, und ich sage dir, was du bist. 5. Der Schwärzer, der den Menschen nicht zu essen um zu leben, läßt ihn durch den Dreck dazu ein und belohnt ihn durch Genuß. 6. Die Feindschmeckerei ist eine Veräußerung unserer Urteilskraft, durch welche wir den schmachhaften Dingen den Vorrang vor denen einräumen, die diese Eigenschaften nicht besitzen. 7. Das Vergnügen der Tafel gehört jedem Alter, jedem Stande, jedem Vater und jeder Zeit an. Es verträgt sich mit allen anderen Genüssen und bleibt uns bis ans Ende, um uns über deren Unterroga zu freuen. 8. Die Tafel ist der einzige Ort, wo man sich niemals während der ersten Stunde langweilt. 9. Wer sich den Magen überläßt, wird sich herantun, verkehrt nicht von Essen wird wohl mein Herz verfochen.

und Trinken. 10. Die Stufenleiter der Getränke geht vom Wilderen zum Schwärzeren und Weisfarakteren. 11. Ein Vortrag ohne Schalkheit ist ein Schönen, der ein Auge fesselt. 12. Der Koch wird ertragen, der Brautstücker geboren. 13. Die unerlässliche Eigenschaft des Kochs ist die Praktikabilität: sie soll auch die des Gastes sein. 14. Das allzu lange Karten auf einen Stimmigen ist ein Mangel an Mäßigkeit auf die anzuwendende Güte. 15. Wer seine Freunde empfangt und nicht persönlich für das Wohl Sorge trägt, das er ihnen bereitet, ist nicht wert, Freunde zu haben. 16. Die Hausfrau wird sich stets vergewöhnen, daß der Kaffee ausgezehlet, und der Kafferg, daß die Weine von bester Qualität sind.

Sehr nutz ist das Nebengehäudnis eines Kochs mit einem Vergleich auf die gastronomischen Genüsse:

Mein Herz, Schatz, machst wie Gelee, vor Lust wenn ich dich blide.

Doch sonst reißt es wie Kritafee die Stesekanal in Stücke.

Im Innern walt es wie im Topf beim wehrkühnen Kochen.

Dein Blut ist ein Gas, vom Fuß zum Kopf, am Haut, am Haar und Knochen.

Dein Aug ist dunkelbraun und rund, und groß, wie die Maronen.

Und jedes Wort aus deinem Mund weilt süßer als Maronen.

So heilig, dich, wie Mandel-Ören, schmiedt Plechun, dein Gefolge.

Und reißt dein Ruch so angenehm wie Schokoladen-Tanze.

Am Garbe weicht das feinste Mehl dem Hand-Reit der Staben.

Und deine Zähne, meiner Seel; sind weiß wie weiße Rüben.

Leipziger Theaterbrief.

Das Alte Theater hat unter dem Sammelnamen „Die kleinen Großen“ drei Einakter von Schw herausgebracht. Im ersten wird Schafepate beipflichtet und fleingemacht, im zweiten Karstoms von Wahn im böhmisches Napoleon. Es liegt auf der Hand, daß die dreimalige Darstellung großer Verdienste mag sie auch im Einzelnen mit Geist und Witz gesehen, erwidert. Und das tut sie denn auch von der Seite des zweiten Einakters an. Am besten mündete Nr. 1, die von Geis-Gall geschmackvoll inszenierte „Schwarze Dame der Sonette“. Bisher als verwegungs-lüchler und geistlicher Schafepate ist sehr unheimlich. Standig heile die zweite Darstellung „Die Großen“ auftrüblich und lärmende Groteske ein. Der Weg war sicher richtig, aber selbst die gute Darstellung vermochte nicht über die reibliche Reize des Schlußbildes hinwegzulenken. Für die Inszenierung von Nr. 3 „Der Mann aus Schidli“ (Der Schidlienerler) hat man die Szenen als Galt bemittelt. Der schwärze Einakter war früher an gleicher Stelle sehr gefraßt und mit Tempo gesehen haben, fällt in dieser Ausführung lächerlicher Zerbrechung anheim. Houd als Napoleon bezeichnet nicht. Wagners ein Augenlid an ein Szenario- und Filzredrama aus dem Kriege, „usert geüht und theatermäßig gemacht. Als zweite Neuentz erden die Komödie „Irad um in Jolanth“ von Hinrich. Maximus Amé hat das Bild, das ursprünglich Szeniosomodie hieß und im Eldenburgischen pitte, ins Schliche überleht. Ein kaffig-bertes Theaterstück voll echter Wirkung. Der Raum die wegen unbeschränkter Steuern vom Finanzamt gep. an. Es Sau „Jolanth“ ist etwas primitiv, aber deshalb umso edler. Bauernschicksale hängen gut auf jedem Boden, besonders Houd. Nihilis als Typ einer frommen Helene, Zimmermann als Anecht, Betner als Schulleiter mit dem verlebten Betzen und Emille Winterberg als Trampel. Ein harter Kritik.

Am Operntheater brilliert „Cirrus Almes“ von Curt Goetz, mit einer neuen kleinen Musik von Demash. Ein Operette die das nicht oder ein Luft- des Wortes-ler, wie man es von Goetz kennt, und eine Verfüge auf einen Hochadel, auf Vollen und — auf Theater und Operetten. Unterhaltungen, Witz und Humor sind da, an denen man seine kleine Freude haben kann. Witz und Humor sind die beiden wichtigsten Unterhaltungen binten im schaulustigen Struswagen. Wolber und Ghid d'Amara sind in den Rollen, die Goetz für sich und seine Frau ged. erden hat, wie man sich in jedem Jahre auf in der Welt vorfindet. Ein tolles Jodelt mit der Situationskomik. Ein tolles Jodelt mit der Situationskomik. Ein tolles Jodelt mit der Situationskomik.

Einigkeit in der Not!

Merseburger Saalbesitzer wählen den alten Vorstand wieder.

Der „Bund der Saal- und Konzertsaalbesitzer - Kreis Merseburg“ veranstaltet am Donnerstag im „Bürgerhof“ seine diesjährige Generalversammlung, mit der er einen Ehrenabend für seine treuesten Mitglieder verband. Der 1. Vorsitzende, Fritz Schönfeld, konnte eine große Anzahl Kollegen aus Stadt und Kreis Merseburg mitkommen lassen.

In dem nun folgenden Jahresbericht wies der 1. Vorsitzende darauf hin, daß es dem Gausvereine in den abgelaufenen Jahren nicht möglich war, die den Vätern im Ausmaß gefühlte Verpfändung durchzuführen, da die Derartigung der Meißner- und Gemeindefreier leider ausblieb. In mehreren Städten, so führte der Redner weiter aus, hätten die Waisenhäuser zur Zeit Hilfe geschaffen; ein Erfolg sei jedoch nicht beizubringen gewesen. Die im vergangenen Jahre bestehende Vermögenslage habe sich dann weiter verschärft, als der Preisverfall der Waren und der durch Abbruch der Werksbetriebe der Gausvereine nochmals unermesslich schmälerte. Erfolgreich sei dagegen der

bisher gegen den Stand geübten Methoden. Die Forderungen seien demgemäß bereinigt, weil das Reich großen Zinsen und Indebitäten ohne weiteres abgelöst habe! Mit dem Appell, weiter in Einigkeit zusammenzufinden, schloß der beifällig aufgenommene Jahresbericht.

Nachdem der Ehrenvorsitzende Ellenberger den Dank der Versammlung ausgesprochen hatte, erhielt der 1. Schriftführer Lindner das Wort, der die letzten gemachten Ausführungen ergänzte und unter anderem auch nachwies, daß die Vereinstätigkeit in abgelaufenen Jahre eine sehr rege gewesen ist. Der Mitgliedsbeitrag sei stabil. Man dürfe

als größten Erfolg für die Merseburger Kollegen die endlich durchgeführte Strompreisreduzierung verzeichnen.

Die vom 1. Kassierer Wilbroth anschließend ausgelesene Kassenbilanz ergab einen für die heutigen Verhältnisse außerordentlich günstigen Stand, da die vom Kassierer Ertel billige beantragte Einzahlung nur zu einem geringen Teil, dem Vorstände des Ehrenvorsitzenden entsprechend berief man hierauf den alten Vorstand wieder in Amt und Würden; nur der aus Weimar stammende, bisher ausbleibende 1. Kassierer Wilbroth wurde durch den Kollegen Ertel ersetzt.

Hiermit war der achtminütige Teil der Tagung erledigt, und der Ehrenabend begann.

Für zehnjährige und längere Mitgliedschaft wurden folgende Kollegen mit der sehr geschätzten Bundes-Ehrennadel ausgezeichnet:

- M. Adel, D. Fährig, E. Lindner, D. Mundel, D. Helm, W. Martin, A. Seiler, A. Schumann, W. Krennau, D. Kiebler, A. Chme, R. Böhm, E. Linden, D. Sam, A. Knoche, A. Fiedel, S. Eilenberger, E. Kohl und S. Fiedel. Große Anerkennung rief es bei den Versammelten hervor, daß auch der verdienstvolle 1. Vorsitzende Fritz Schönfeld mit dieser Auszeichnung bedacht wurde.

Nach lange hieß man in froher Stunde bereit und die zum Teil recht geduldenreichen Trinksprüche wollten kein Ende nehmen. Mit dem Vorwachen aus in Zukunft in unerschütterlicher Treue zusammenhalten, ging man erst zu sehr vornehmer Stunde auseinander.

Mitrag-Weekend.

Leben- oder Berufsleben? - Kinder vor dem Mikroskop. - Rundfunk und Jugendnot. Um die Einheit der Provinz Sachsen.

Schon immer ist es eine Frage gewesen, ob man Rundfunk-Leben oder Berufsleben den Vorrang geben soll. Das Schicksal von der Oberlausitz, die „Schicksalsteil“, dem am selben Abend (wenn auch leider nicht bei der Mitrag, dafür aber auf fünf anderen deutschen Sendern) das Schicksal, „Wir fahren durch den Hatz“ vorgetragen war, hat nun jene Gelegenheit zu weiteren Vergleichen und Gegenüberstellungen. Die „Schicksalsteil“ betrifft den Rundfunk selbst, d. h. es wurden Berufsleben herausgestellt, die den verschiedenen Teilmannschaften die nötige Lebenshilfe geben sollten in dieser Beziehung heißt man ja gerade bei der Mitrag Erfahrung und Übung. Auf der anderen Seite verurteilt die Spielerei „Der grüne Kreis“, die im Sommer gemeinsam durch den Hatz gefahren war, offenbar dieses Erleben zu gestalten. Wir sagen es offen heraus: wir sind hier zweier Art: Teilnehmungsform - in diesem Falle wenigstens - unbedingt den Vorrang geben. Das waren doch wieder einmal frische, reiche, lebendige Augen die mit Kraft und Liebe bei der Sache sind viele Jahre lang können und auch lehrbar werden, wenn sie gar zu viel Kultur aus Fremdenbüchern schluden lassen. Ein wirkliches Erleben ist zugrunde, das auf den neuen Rundfunkführer eine ganz andere und vor allem viel unmittelbare Wirkung ausübt, als es jemals bei so lauten berufsmäßigen Sprechern geschehen kann. Das Schicksal aus der Oberlausitz wurde trotz allen Aufwandes und trotz aller Einmündigung klarheit und zerteilt.

Einige Tage später fand ein Gespräch „Kinder spielen Theater“ vor dem Leipziger Mikroskop statt. Mit Recht wurde gesagt, daß Kindern von heute außer Märchen auch andere Stoffe gegeben werden müßten, und allen auf der Bühne und vor dem Mikroskop.

Kurz zuvor hatte man Gelegenheit, wenigstens noch das Ende eines Vortrages über den

augenblicklichen Stand des Arbeitsdienstes zu hören (im Programm war davon leider nichts zu lesen), wie es ja überhaupt zu begriffen ist, daß immer wieder Kräfte des Arbeitsdienstes aus der Arbeitslosenbewegung vor dem Mikroskop besprochen werden. Einiges Erachtens hat hier der Rundfunk eine ganz große Aufgabe. Ueber die Anfänge des Erwerbsdienstes hinaus müßte es doch möglich sein, im Laufe des Nachmittags entweder täglich oder wenigstens mehrere Male in der Woche ein Vortrags- und Diskussionsprogramm zu senden, das ganz besonders auf die zahlreichen mittelständlichen Arbeitslosen und die durch das Jugendnotwendig empfindlichen Heimgemeinschaften und Kameradschaften eingestellt ist. Mit Hilfe von Schulmaterialien, sonst auch im Lehr- oder Pfarrhaus fänden viele Darbietungen von den einzelnen Lesern abgehört werden, und es läme zugleich eine ganz gute Einleitungszeit in die Zeit der Arbeitslosen. Mit einem und einer neutralen Übermittlung von Wissenstoff wird niemandem gebietet sein! Die jungen Leute in den Lagern wollen mehr haben: Richtung und Ziele für ihr Leben, nicht nur für den Verfall.

Sehr wichtig sind die augenblicklichen Verhandlungen um den bisherigen Mitragredakteur. In der bisherigen Form nicht erhalten bleiben soll. Wird es gelingen, den Mitragbedarf vor Ort zu decken? Oder soll es auch in Zukunft dabei bleiben, daß die Mitragredaktion ein einheitliches Sendebüro ist? Selbstverständlich soll Mitragbedürfnis nicht einfach eingemordet werden; man müßte sich über die Formen der Vereinigung verständigen, etwa so daß Kreis- und Provinz Sachsen als gleichberechtigte Partner - auch im Programm - mitarbeiten und der Mitrag sein Ziel halten wir jedenfalls den Inhalt des Mitragbedarfes Gebiets an das Sendebüro der Mitrag für durchaus wünschenswert.

Wetterbericht bis Sonntag: allmähliches Einsetzen von Bewölkung in den Gebieten nordöstlich des Harzes, sonst wenig Veränderung wahrnehmbar.

Rundfunkprogramm

Leipzig	Königswusterhausen
6.15: Junggymnastik.	6.35: Hamburger Gassenkonzert.
6.45: Junggymnastik.	8.00: Stunde des Landvolkes.
6.55: Frühkonzert.	8.55: Morgenprogramm des Ostendebundes des Berliner Boms.
8.00: Rundfunkkonzert.	10.05: Wetterbericht.
8.05: Rundfunkkonzert.	11.00: Deutscher Seewetterbericht.
8.15: Rundfunkkonzert.	11.15: Zeit- und Wetterbericht.
9.00: „Am Anfang war die Tat“ Eine Mengeleser, zusammengestellt von Ernst Weismann.	11.30: Rundschau des katholischen Deutschen Frauenbundes, in der Stadt Wachen aus Wien, des Jahres Karls des Großen aus dem Kaiserpalast zu Wien.
10.45: Zappereisenbahn in Vorbereitung; Hermann Haffner, Berlin.	12.00: Mittagskonzert.
11.00: Rundfunkkonzert in die folgende Sendung.	12.15: Wochensendungen.
11.30: Rundfunkkonzert: „Das neue Weltbild, das gleich abgeleitet“ Kantate von Johann Sebastian Bach.	14.00: Gassenkonzert.
12.00: Mittagskonzert.	14.30: Aus der Schichtwelt großer Bibliothek: „Krieg und Frieden“ des Zaren.
14.00: Wettervorhersage und Zeitangabe.	15.00: Schöner von heute (Schallplatten).
14.05: Was wir bringen, (Das Programm der Woche).	16.00: Dichtervorträge. Gottfried Kasper stellt aus eigenen Werken.
14.25: Briefe für die Landwirtschaft.	16.30: Unterhaltungs- und Tanzmusik.
14.35: Epochenakt: Epochenakt.	17.00: Zeitgenössische Musik für Kinder, ausgeführt vom Jugendchor des Berliner Volkstheaters unter Leitung von Walter Fanz.
15.00: Tagesakt: Briefe für die Jugend. Das Schillerdenkmal des Gymnasiums Haderfeld.	17.30: Die Kunststätten und Kunststätten der Nation (II); Die Waisensammlung des preussischen Staates; Dr. Kurt Raut.
15.30: Verheiratete Leben. Gedichte und Gedichte von Walter Bauer.	18.15: Tagesakt: Sonntagskonzert.
16.00: Kurt Schuberth: Am Bühnenhimmel: Der Komponist.	18.45: Der Lebenskampf der Elmar: Von Friedrich dem Großen zu Hitler.
16.30: Die Tage der Kaiser* Historie von Ernst Dietrich Grabbe.	19.15: Kinder- und Jugend- „Wir für die Arbeit“ (Schallplatten).
18.00: Abendmusik aus dem Dom zu Bautzen.	19.30: Mozart-Veranstaltung.
19.00: Was ist die Zeit.	19.00: Alles neubereitete: Abendunterhaltung.
20.00: „Das Dorf ohne Glocke.“ Eingeleitet in 3 Akten nach einer ungarischen Handlung des Herold Kaiser. Musik von Gustav Kerner. Musikalische Leitung: Günter Weber.	22.10: Briefe, Tages- u. Sportnachrichten.
22.05: Nachmittagskonzert.	22.25: Wetterbericht und Wetterturnier aus dem IV. großen Preis der Republik.
Nachfolgend bis 24.00: Tanzmusik.	22.45: Deutscher Seewetterbericht. Nachfolgend bis 24.00: Tanzmusik.
6.15: Junggymnastik.	6.15: Junggymnastik.
6.35: Frühkonzert.	6.30: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Nachfolgend bis 8.00: Frühkonzert.
8.40: Rundfunkkonzert.	10.00: Heutige Nachrichten.
9.45: Wetterbericht, Wetterlandschaften, Wetterbericht und Tagesprogramm.	10.10: Schallplatten.
9.50: Was die Zeitung bringt.	11.00: Deutscher Seewetterbericht.
10.10: Wetterbericht.	12.00: Schallplatten. English für Handelskassen.
11.00: Wetternachrichten der Deutschen Reichspostkammer, verbunden mit Schallplattenkonzert.	Nachfolgend: „Das Wiener Schrammeln“ (Schallplatten).
12.00: Friedrich Chopin (Schallplatten), im Anschluss an Wetterbericht u. Zeitangabe.	Nachfolgend: Wetterbericht und Wetterbericht für die Landwirtschaft.
13.00: Nachrichten, Wetterbericht, Sonntagskonzert und Zeitangabe.	12.55: Mauer- und Zeitfragen.
13.15: Rundfunkkonzert (Schallplatten).	13.55: Heutige Nachrichten.
Nachfolgend: Vortragskonzert.	14.00: Konzert.
14.00: Kunst- und Filmberichte.	15.00: Für die Frau.
14.30: Erwerbsdienstprogramm. Eine Kurzgeschichte von Hans Martin.	15.30: Briefe und Hörerberichte.
15.00: Mitteilungen des Deutschen Landvolksrates.	15.45: Wetter- und Hörerberichte.
15.10: Frauenkonzert.	16.00: Tagesakt: Sonntagskonzert.
15.35: Rundfunkkonzert.	16.30: Nachmittagskonzert aus Berlin.
16.00: Wir stellen uns vor... Am Bühnenhimmel: Herold Kaiser.	17.00: Das Ausstellungsjahr 1933: Dr. Schöner.
16.30: Wetterbericht, Wetterbericht und Tagesprogramm im Rundfunk.	17.30: Tagesakt: Sonntagskonzert.
19.00: Einheitskonzert und Wetterbericht. Ein Vortrag zur Frage der Bevölkerung.	18.00: Stunde des Beamten.
19.10: Wetterbericht, Wetterbericht und Tagesprogramm im Rundfunk.	18.30: Waisenhäuser mit unerschütterlichen Vorträgen; Dr. Gertler.
19.20: Gassenkonzert.	18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Nachfolgend: Rundschau des Deutschen Boms.
20.00: „Unentbehrliches Spiel.“ Vorträge und Musik des Träumers. Eine Fabel von Hans Christian Andersen.	19.00: Tagesakt: Sprachunterricht.
21.00: Unterhaltungsprogramm.	19.30: Das Gedicht.
21.15: Nachmittagskonzert.	19.30: Unterhaltungsprogramm.
21.45: Nachmittagskonzert.	20.10: Das Reichslandvolks Bundesprogramm. Eine lettere Stunde.
22.15: Nachmittagskonzert.	21.10: Johannes-Veranstaltung.
22.45: Nachmittagskonzert.	22.00: Briefe, Tages- u. Sportnachrichten.
23.15: Nachmittagskonzert.	22.45: Deutscher Seewetterbericht. Nachfolgend bis 24.00: Tanzmusik.

Was die Bühnen bringen.

Wie wiederholt bekannt gegeben wurde, findet die Festschauführung des Theatervereins Merseburg e. V. für den Monat Januar am Montag, dem 30. Januar abends 8 Uhr im „Licht-Theater“ statt. Das Schiller-Stück „Die Räuber“ bringt das Schiller-„Alle Munde führen zur Liebe“ von Wilhelm Stiefel. Die Mitglieder werden gebeten, die Karten doch rechtzeitig im Verkehrsbüro abzuholen.

Die Theater-Volksgemeinde im Tirol bringt am morgigen Sonntag die urberliner Feste „Ein Mädel ohne Geld“ von Jakobson zur Aufführung. Es sollen für diesen Sonntag kleine Eintrittspreise. Der Vorverkauf im Verkehrsbüro und im Tirol hat begonnen.

80 Jahre alt!

Dem 80. Geburtstag feiert am Montag die Witwe Therese Grumbach geborene Eckardt. Die Jubilarin stammt aus Kößlin und wohnt lange Jahre in Merseburg, Trautstraße 3. Frau Grumbach ist als „Vereinsmutter“ vor diebereiten Hausfrauen unserer Stadt bekannt, bei denen sie das Reiten der Straße behagte.

Auf offener Straße vom Tode erlöst.

In der Stellung Kreisleiter führte der 56-jährige Volkswirtschaftler Wüchner ein plötzliches im Tode. Ein hiesiger Arzt stellte als Todesursache Herzkrankheit fest.

„Heiß, wir sind jung!“

Am Sonntag nachmittags 15 Uhr lief im Merseburger Jugendheim ein der Geist 5 der Film „Heiß, wir sind jung!“, dessen Inhalt allen Jungmännern im Alter von 10 bis 14 Jahren empfohlen wird. Der Eintritt beträgt 15 Pfennig.

Vorsicht, Taschenbriebe!

Gestern nachmittags wurde einer Frau von einem unbekannten Täter die Geldtasche mit 21 Mark Inhalt im Kaufhaus E. gestohlen. Bitte: Vorsicht bei Einkäufen in dichtbesetzten Geschäftsräumen!

Arbeitsgemeinschaft Schwarz-Weiß-Art.

Scharnhorst, No. 3, Ortstr. Merseburg: Sonntag, dem 29. dieses Monats, fällt der Dienst (laut Dienstplan) aus.

Stahl- u. S. V. T.: Kleinfabrikabteilung: Das Schießen am morgigen Sonntag fällt aus. Pionier-Verein: Familienfest der Pioniere am Sonntag, dem 29. Januar nachmittags 3 Uhr im Schützenhaus. Kameraden, wenn Angehörigen solche Güte willkommen.

Merseburger Filmchau.

Das schöne Abenteuer. Schilpphans Sonne. Eine seltene Harmonie strahlt aus diesem Film, eine wohlwollende Strahlung, ein tiefen Reiz mit vielen kleinen Witzspielen, leichten und doch nicht niemand etwas zu weise getan. Und der Film hat sogar eine Idee, wenn sie auch nur eine logische Konstruktion ist, nämlich, daß man nur aus Liebe heiraten soll, und das der Gehorsam gegen



das eigene Herz schließlich alles zum Besten steht. Zu diesem Erfolg kommt noch ein anderer hinzu, nämlich der, daß die Schauspieler nur sich selbst zu spielen haben, wodurch eine einheitlich glückliche Gesamtimmung der Schauspieler hervorgerufen wird. Neben Adele Sandrau, die hier ihre beste Rolle hat, bewundert man Otto Wallburg, Käthe von Nagy, Ida Walf und nicht zuletzt Josef Albers, der mehr und mehr den abendlichen Willkür Spiel auszusprechen beginnt (ebenfalls bei den jungen Damen).

Merseburger Vorträge ang.

Schilpphans Sonne. „Das schöne Abenteuer“ mit Käthe von Nagy. Kommerzielle Spiele. „Die elf Schilpphans Offiziere“.

2. Konzert der Philharmoniker.

Am 1. Februar 20 Uhr findet im Rathaus das 2. Konzert des Phil. Orchestervereins statt, bei dem musikalisch wertvolle und aber auch reizvolle Werke aus dem 18. Jahrhundert zur Aufführung gelangen. Wir werden auf die Veranstaltung noch einmal zurückkommen.

Unsere **Weißten Wochen** beginnen am **Mittwoch, 1. Februar**

Dobkowitz

Vorverkauf ab Dienstag nachmittag 3 Uhr

In allen Abteilungen unseres Hauses bringen wir Angebote von unübertrefflicher Preiswürdigkeit, so daß es sich lohnt, ausgiebigsten Gebrauch hiervon zu machen

Kammer-Lichtspiele

Ab Sonntag das schnellst erwartete neue Meisterwerk moderner Tonfilmkunst

Liebe auf den ersten Ton

Eine Geschöpfung von prachtvoller Ausstattung und kaum zu überbietender Rollenbelegung. (Stille Zuehung) Musik und Gesänge, welche dem veredelten Ohrschmaus in Begleitung vorziehen werden. — Der Saal ist gut gebaut, unsere Tonübergabe vorzüglich. — Sonntag nachmittag 2 Uhr, Jugendvorstellung mit hervorragendem Programm



BILLIGE Mittelmeerreisen
M. S. MONTE ROSA.

Fahrpreis ab an einschließlichen von **RM. 190.—** voller Verpflegung

10. März ab HAMBURG - 28. März in GENUA
über Madara, Teneriff, Casablanca (Rabat, Tanger, Tetuan), Ceuta (Tetuan), Málaga (Granada), Villafraña (Nizza, Monte Carlo).

30. März ab GENUA - 20. April in VENEDIG
über Palermo, Port Said (Cairo, Luxor, Edfu, Assuan), Haifa (Jerusalem, Bethlehem, Nazareth, Damaskus, Beirut (Dabek), Rhodes, Corfu).

Griechenland - Türkei - Tunesien - Südtalien
24. April ab VENEDIG - 13. Mai in GENUA

Italien - Marokko - Südspanien - Portugal
16. Mai ab GENUA - 4. Juni in HAMBURG

Konstantinopel - **HAMBURG-SUDAMERIKANISCHE DAMPSCHIFFFAHRTS-GESELLSCHAFT**
MARBURG & WOLFFENBÜTTEL

Merseburg: Wilhelm Stüdders, Gothardstraße 38

Ausstellung

Entwürfe u. Modelle von **Eigenheimen** in verschiedenen Preislagen finden Sie im **Schaufenster d. Firma Schütze, Entenplan** Bauabzugspläne mit billigen Baustellen liegen in meinem Büro aus.

Arthur Herfurth, Architekt
Merseburg | Pappelallee 25

Mein Buch „Der Weg zum Eigenheim“ gibt jedem Bauherrn realistische Aufklärung. (Auch in d. Ausstellung, erhältlich).

Verlangen Sie Prospekt der **HOFFBAUER-STIFTUNG**
Potsdam
Hermannswerder über

Ausbildung der Töchter

Grundschule
Oberlyzeum (Abitur)
Dreijähr. Frauenoberschule
Einj. Frauenschule, Haus-
ter-u. Abiturientinnen-Kurse

Wegen ihres hohen Heizwertes, vorteilhaften Preises und sparsamen Verbrauches sind die

Werschen-Weißenfelser Eierbriketts

sehr beliebt geworden. Sie eignen sich besonders für Eigenheizungen, Kachel- und Fußboden, sowie Küchenherde. **Ein Versuch lohnt sich!**

Empfehle ferner:

meine seit ca. 50 Jahr. meiner Kundschaft bekannten und beliebten, heizkräftigsten **Salonbriketts**

Werschen-Weißenfelser Grudekoks, westfäl. und niederschlesischen Zechenbriketts aller Körnungen, Gaskoks, westfäl. Anthrazit, Brennholz in Scheiten und ofentüchtig gespalten.

Otto Teichmann

Kohlenhandlung
Unteraltenburg 32, Fernruf 2398

Ausstellung

Architekt Huzenlaub

im Saal „Zur grünen Linde“, Merseburg

Erweitert durch **NARAG-ZENTRAL-HEIZUNG**

Sonntag letzter Tag

Geöffnet 10 bis 6 Uhr
Eintritt freil!



Jetzt am billigsten
Überzeugen auch Sie sich von den vielen Vorteilen unserer guten Edelweißräder gegen ein gewöhnliches Fahrrad u. wieviel billiger Sie es jetzt kaufen können (Sensom, Kammachinen, Gummireifen, Rahmen, Pedal und alles Andere). Katalog 150 mit neuesten Preislisten an jedem gratis und franco. Sie werden staunen. Sisher über 7 1/2 Millionen Edelweißräder geliefert.

Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 32
Fahrradver-Leistungsfähigkeit, pro Woche 1000 Edelweißräder

Zum Maskenball

usw., drücken wir Ihnen geschmackvolle **EINLADUNGEN** ein- und mehrfarbig Auch empfehlen Sie Scherzartikel und Kostüme zweckmäßig im **Merseburger Tageblatt**

Zinzendorfsschule der Ev. Brüdergemeine

Erdmuth-Dorotheen-Haus

Neudietendorf
Formal Nr. 162

Privat-Lyzeum und Frauenschule, Internate

Eisbahn Gotthardteich

Sonntag, nachm. von 2.30 bis 5.30 Uhr
Radio-Konzert

Merseburger Opernspiel-Theater
Liboll

Morgen, Sonntag, nur abends 8 Uhr:
„Ein Stück Berliner Leben!“
„Ein Mädel ohne Geld!“
(Berlin, wie es meint und lacht)
Komie mit Gering u. Jakobson
Ein rit. (Borwick, Liboll u. Verhebrab.)
50 Pl. 1 Mk., 150 Pl. 50 Pf.; Erwerblosie nur an der Kasse 50 Pf.

Im **Schneidern** erteilt Unterricht an eigener Garderobe Vor- und Nachmittagskurse

G. Wolff Schneidemeisterin
Markwardstraße 7.

Göhlitzsch Sonntag **Maskenball**

Zeit ist Geld

bedienen Sie sich unserer Pillule

Markt 24

Auswärtige Theater

Sonntag, 9. Jan.
Stadtheater Halle (S.)
15-17.45
Hoffmanns Erzählungen

19.30
Am weißen Haff
Montag, 30. Januar
20- nach 2.30
Die verkaufte Braut
Neues Theater Leipzig
16- 20.19
Am weißen Haff
20-22.45
Cavalleria rusticana
Der Bajazzo
Altes Theater Leipzig
16-18.15
Die Nachtigall und das kleine Stiefchen
20-22.30
Ella und Del

Unendlich geschriebene Inserate

Nach einer Reichs-Gerichtssentscheid. bracht für Fehler in einer Anzeige, welche ungeschicklich oder unendlich geschrieben, Manuskripts entstand und **keinerlei Ersatz** geleistet werden. Nachforschungsrichtig herbei von der Ansicht aus, daß Anzeigen, welche man einer Zeitung sendet, **deutlich** geschrieben sein müssen.

Lichtspielhaus „Sonne“

Anfang 5.45 u. 8.15 — Sonntag 4. 5.45 u. 8.15
Täglich das mit so großen Beifall aufgenommene humorisierende Filmstück!

Das schöne Abenteuer

mit Käthe von Nagy — Wolf Albach-Retty

5. Anrechts-Vorstellung im Gesellschaftshaus in Leuna

Donnerstag, den 2. Februar 1933, 20 Uhr
Gastspiel der Städtischen Theater, Leipzig

Hoffmanns Erzählungen

Phantastische Oper von Jacques Offenbach
Musikalische Leitung: Oscar Braun
Spielleitung: Heinz Hoffmann

Heinz Daum / Edla Moskalenko / Karl August Neumann
Otto Saltzmann / Irma Belke / Ella Flesch / Peter Ruß
Mall Trummer / Hanns Fleischer

Anfang 20 Uhr
Einzelkarten zum Preise von RM. 4.00, 3.00 und 2.00.
Verkauf von Einzel- und Anrechtskarten — Leuna Bichert im Gesellschaftshaus / Merseburg: Verkehrsbüro
Weißenfels: Rudolf Lehmsiedel, Buchhandlung
Bad Dürrenberg: Dürrenberger Zeitung
Am 1. Februar 1933 ist die 3. Rate für die Anrechtskarten fällig.

Einladung Nur für Erwachsene Einmalig Eintritt frei

Am Montag, dem 30. Januar, 3.30 Uhr und abends 8 Uhr im **„Tivoli“** zu dem **epochemachenden Vortrag**

Es spricht der über Deutschland weit hinaus bekannte Forscher u. Biologe **H. Friedrid, Kaller, bad**

Gesundheit! Schach dem Tode!

Thema: Gift in der Nahrung — Giftgas der Luft — Ebbe und Flut im Menschen — Lebenselixiere — Natürliche und künstliche Verjüngung — Kampf allen Krankheiten — Lösung des großen Rätsels der Volksgeundheit

Keine Bestrahlung! Kein Radium!
Keine Arzneien! Keine Apparate!

♦♦♦ Niemand darf fehlen! ♦♦♦

Qualitäts-Möbel!

Meine Preise sind führend in der Billigkeit, daher kaufen Sie Ihre Möbel und Polsterwaren sowie Kleinmöbel nur in der bekannten

MOBELHALLE Kurt Gentzel

Merseburg a. S.
Weißenfelser Str. 11

Große Auswahl, ca. 60 div. Zimmer einsch. Küchen am Lager.
Eigene Tischler- u. Polsterwerkstatt
Lieferung frei — Lagerung kostenlos
Auf Wunsch auch Teilzahlung!

Achtung! Tagesgespräch!

Meine zerlegbaren, zum Patent angemeldeten **Kegelbahnen** für Damen, Herren und Kinder empfehle für **Gastwirtschaften** und den **Verleihen** zum Vergnügen sowie den **Familien** im Hause. Den öffentlichen Gaststätten stelle dieses interessante Spiel zunächst **kostenlos** zur Verfügung.

Karl Schott vorm. H. Baar
Merseburg, Markt 3 (Ecke Rohmarkt)
Telefon 2474

Café Schmied
Jeden Sonnabend und Sonntag
Konzert u. Tanzabend

Sonne Briketts

für **Hausbrand und Industrie**

Braunkohlstaub, Rohbraunkohle
Grudekoks, Steinkohlen, Anthracit
u. Eilfornbriketts, westf. u. rieder-schlesischer Hüttenkoks, Gaskoks

Brennholz in Raummestern, gespalten u. gebündelt
Im großen, Frei Haus, Ab Lager, im kleinen

Michel-Brikett-Verkaufsstelle

m. b. H.

Kontor: Nulandstraße (am Güterbahnhof)
Zweigannahme: Gotthardstraße 32
Tel. 2598

Japan fügt sich nicht.

Drohungen gegen den Völkerverbund.

In Tokio fand eine Beratung des Kabinetts statt, die der politischen Lage gewidmet war. Außenminister Uchida berichtete über die Verhandlungen in Genf und erklärte, daß keine Hoffnung auf eine Lösung der mandchurischen Frage bestehe. Er erbat sich Vollmachten für den Fall, daß Japan sich zum Vorkriegszustand nicht begeben würde. Der japanische Militärvertreter auf der Abrüstungskonferenz hat dem Kriegsinstitut berichtet, daß es keinen Wert habe, an der Abrüstungskonferenz teilzunehmen, wenn der Völkerverbund einen für Japan untragbaren Bericht über die mandchurische Streitfrage annehme.

Absolute Mehrheit de Valeras.

Am Spätabend des Sonnabends lag das endgültige Ergebnis der irischen Wahlen vor. Die Partei des Valeras hat mit 77 von 153 Stimmen die absolute Mehrheit errufen.

Spionierende Postbeamte.

Mehrere Verhaftungen in Bukarest.

Die Bukarester Geheimpolizei verhaftete 20 Beamte der Hauptpost und des Telegraphenamts unter Spionageverdacht für Serbien. Die Verhafteten, die zum Teil bulgarischer Herkunft sind, sollen die in- und ausländische Post kontrolliert und den Inhalt, soweit er für die Kommunikation von Interesse war, an ihre Auftraggeber weitergeleitet haben.

Gefandtschaft in Flammen.

Brand bei den Fischern in Washington.

Ungeläuterter Urkohle Brand in der Fischergesellschafts-Gefandtschaft in Washington ein Feuer aus, das sich rasend schnell verbreitete; bald brannte das Gebäude an mehreren Stellen, und als die schnell alarmierte Feuerwehr mit einem großen Aufgebot heranzog, löschten bereits die heißen Flammen aus dem Dach. Nach einwöchigen Bemühungen gelang es, den Brand auf das obere Stockwerk der Gefandtschaft zu beschränken, das vollkommen ausgebrannt ist.

Freundliches aus München.

Kaiserrede des bayerischen Kronprinzen.

Die in München lebenden preussischen Offiziere der alten Armee veranstalteten eine Feier aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers, zu der auch Kronprinz Rupprecht von Bayern erschienen war. Der Kronprinz hielt eine Rede, in der er darauf hinwies, daß der König von Preußen durch den durch die Staatsfunk Bismarcks geschlossenen Bundesvertrag der deutschen Fürsten und deutschen Staaten deutscher Kaiser geworden sei und den Oberbefehl der verbündeten deutschen Arme geführt habe. Wilhelm II. sei der Repräsentant und der Hüter der deutschen Einigkeit gewesen. Wir alle, fuhr Kronprinz Rupprecht fort, hätten heute schwer zu leiden, aber ein so großer Held wie es der Kaiser Wilhelm II. zu tragen, der nicht in der Heimat weilen könne. Kronprinz Rupprecht schloß: Dieses Glas dem Wohlwille Majestät des Kaisers. Der preussische Generalleutnant Griener brachte darauf ein dreifaches Hoch auf König Rupprecht von Bayern aus.

Deutsche Volkspartei bedauert.

Stellungnahme zur Regierungskrise.

Die Pressestelle der Deutschen Volkspartei teilt mit: Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei nahm der politischen Lage Stellung. Es kam die große Erregung darüber zum Ausdruck, daß durch politische Maßnahmen eine neue Krise entstanden sei. Durch solche Methoden wird die Hoffnung auf wirtschaftlichen Wiederaufschwung, sozialen Frieden und finanziellen Aufschwung in unserem Vaterland verfehlt. Besonders ist zu verurteilen, daß eine Regierung zum Sturz gebracht worden ist, ohne daß ein klarer Weg für die weitere politische Entwicklung erkennbar ist.

Die „Nobe“ wird verkauft.

Zwischenband verkauft 10 000 Mark.

Das Marinearsenal stellt jetzt den Schiffskörper der ehemaligen „Nobe“ in Abo ab. Der noch vorhandene Rumpf — die Masten wurden bereits zur Erleichterung der Verladung abgeworfen — soll am 27. Februar in öffentlicher Verdingung verkauft werden. Durch eine Sammlung im Kreise seiner Kameraden, alle in der Flotte gewesen, hat der Bund Königin Luise eine Spende von 10 000 Mark für die Erlös-Nobe zusammengebracht und dem Vorsitzenden des Arbeitsausschusses, Herrn Admiral a. D. Baner, gesandt.

Summiwarenfabrik niedergebrannt.

In Frankfurt am Main brannte die seit etwa einem Vierteljahr in Betrieb befindliche Hobag-Summiwarenfabrik am 17. März um 11 Uhr abends nieder. Die Flammen fanden an den großen Gummivorräten starke Nahrung. Der Schaden wird auf 150 000 Mark geschätzt.

Opfer der anhaltenden Kälte.

Aufregender Vorfall auf dem Müggelsee. — In der Ostsee verflochten? — Kälte in Rumänien und an der Riviera.

Ein aufregender Vorfall spielte sich am Sonntag Nachmittag in Berlin-Friedrichshagen auf dem ausgetrochnen Müggelsee ab, und zwar an der Stelle, wo die Sperre aus dem Müggelsee heraustritt. Dort war ein Friedrichshagener Kreuzer damit beschäftigt, die auf den Eisblöcken stehenden Wildenten zu füttern.

Er achtete dabei nicht darauf, daß er selbst immer mehr auf treibende Schollen geriet und auf diesen in den See hinausgeschoben wurde. Von der nahegelegenen Rettungsstation wurden verschiedene Schiffe abgefordert, die den Friererndem zur Hilfe bringen sollten. Auch Postboote, die am Ufer erschienen, verhielten dem auf den Eisblöcken herumlaufenden Larzmann, in welcher Gefahr er sich befand. Schließlich wurde die Feuerwehralarmiert, die vor etwa 4-500 Zuschauern, die von der festen Gestalt aus das aufregende Schauspiel verfolgten, verhielt sich immer mehr entfernende Polarreisenden einzuholen. Drei Feuerwehreute brachten dabei im Eise ein und konnten nur mit großer Mühe gerettet werden. Schließlich gelang es der Feuerwehralarm, den Mann, der inzwischen im Wasser gestirbt war, im letzten Augenblick zu retten.

Im Freien übernachtet.

In der Nähe von Badarach gingen in den letzten Nachmittagsstunden des Sonnabends mehrere junge Leute aus der Stadt über die Eisverlegung, um einer der feinen im Rhein gelegenen Inseln zu gelangen. Pflücht lösten sich die Eisblöcke, an denen sich die Unvorsichtigen befanden, von der Eisverlegung ab und setzten sich in Bewegung. Bellende Silberrufe ertönten, und höckernd ließen die am Ufer verbliebenen Leute umher, ohne die Abtreibenden helfen zu können. Kurz entschlossen sprangen diese dann in der Nähe der Insel in den Rhein, und es gelang ihnen, das rettende Ufer zu erreichen. Nachdem an der unteren Land die Eisverlegung zusammengefallen ist, hat die Fahrt auf der gesamten Strecke von Niederhain bis nach Bieglar zugunsten, so daß

eine einzige Eisfläche von der Rahmündung ab bis 75 des gelamten Küstastes geht. Auf dem Rhein sind die Eisverhältnisse unregelmäßig geblieben. Von der Eisverlegung bei der Loreley reicht die Eisdecke bis oberhalb Vörs. Durch die Eisverhältnisse am Sonnabend ist der Rhein vor Gaus auf etwa 600 Meter in voller Stromstärke eisfrei. Auch an den übrigen Rheinstrecken sind die Eisverhältnisse im wesentlichen unverändert.

Schiffbrüche auf treibender Scholle.

Nach einer Meldung Berliner Blätter aus Kolberg schickten Fischer in Berg-Diepenow auf einer Eisblöcke neben einem Boot in der Ostsee eine Gruppe von vier oder fünf Menschen, die auf eisverlegten Booten abstranden. Ein von Diepenow zur Rettung in See gehendes Fischerboot geriet ins Treibeis und mußte unrichtiger Sache wieder heimfahren. Daraufhin ging der alarmierte Regierungsdampfer „Grellens Barchin“ aus Kolberg in See. Er traf auf fünfzig Eischeis, gelang nicht, die Schiffbrüchigen zu finden, da aufkommender Nebel die Sicht erschwerte. Ueber das Schicksal der Gefährdeten, die entweder zur Beladung eines untergegangenen Schiffes oder eines vom Eise abgetriebenen Bootes getrieben sind, ist nichts bekannt.

35 Grad Kälte in Rumänien.

In ganz Rumänien ist die Temperatur im Laufe der Nacht erneut gefallen. Es wurden vielfach 35 Grad unter Null gemessen. Aus allen Teilen des Landes kommen Alarmmeldungen. Zahlreiche Menschen sind durch die Kälte erkrankt. Mehrere Soldaten der Grenzgarde sind auf ihren Posten erfroren aufgefunden.

Kältewelle an der Riviera.

Die Kältewelle ist nunmehr auch an die Küste der Riviera vorgedrungen. In Nizza lagerte, einem der bekannten Badeorte, heute das Thermometer in der Nacht auf Sonnabend sechs Grad unter Null. Weiter landeinwärts sind die Temperaturen noch tiefer gesunken. So werden aus der Umgebung von Alexandria 10 Grad unter Null gemeldet.

Neue Sude nach Jarwcekt.

Seit 1925 verflochten. — Ungarischer Forscher bereitet Hilfsexpedition vor.

Der junge ungarische Forscher Dr. S. S. Jarwcekt teilt mit, daß er in den ersten Tagen des April nach Südamerika abreisen wird, um die Nachforschungen nach dem in brasilianischen Urwald verflochtenen englischen Forscher Oberst Jarwcekt anzustellen. Die Anwesenheit in dieser Expedition Dr. S. S. Jarwcekt ist von der Seite des Obersten Jarwcekt ausgegangen, die sich auch bereit erklärt hat, einen Teil der Kosten der Expedition zu tragen.

Oberst Jarwcekt war im Jahre 1925 mit zwei Begleitern in den brasilianischen Urwald eingedrungen. Er hoffte, Spuren der geheimnisvollen Urvölker zu finden und auf die weichen Indianer zu stoßen, die angeblich tief im Urwald leben sollen. Auf dieser Expedition ist Oberst Jarwcekt verflochten. S. S. Jarwcekt hat die Verflochtenen mitgenommen und möchte eine Spur des Obersten Jarwcekt im brasilianischen Urwald zu entdecken, da man noch immer die Hoffnung hegt, ihn und seine Begleiter lebend aufzufinden.

Dr. S. S. Jarwcekt äußert sich folgendermaßen über seine Arbeit: „Wahrscheinlich werde ich in den ersten Tagen des April die Ueberfahrt antreten. Ich nehme weder von hier noch von Brasilien aus einen Weibchen mit, sondern nur ein paar Eingeborene, die mit den Verhältnissen im Urwald gewohnt sind. Ich nehme auch eine Menge Geld, denn die Ausrüstung einer Expedition mit weichen Indianern könnte ich mit meinen beschriebenen Mitteln nicht erfordern.“ Dr. S. S. Jarwcekt hat sich diesmal nicht nur das Ziel gesetzt, eine Spur des verflochtenen Obersten Jarwcekt zu finden, sondern er will auch selbst versuchen, das Geheimnis der angeblich im Innern des Urwaldes wohnenden weichen Indianer zu lüften.

100 Jahre Rettungsmedaille.

Gedenkflecken in Berlin.

Anlaßlich des 100jährigen Bestehens der von König Wilhelm III. gestifteten Rettungsmedaille am Abend fand am Sonntagmorgen im Luisenpark in Berlin eine Gedenkfleckenfeier statt, an der zahlreiche Inhaber der Rettungsmedaille Vertreter der Behörden sowie als Vertreter des Kaiserlichen Generalleutnant a. D. von Gammeln teilnahmen. Zum Anlaß der 100-Jahrefeier fand dann am Sonntagmorgen im Herrenhaus ein Schickfest statt.

Oldenburger Räuber verhaftet.

4500 Mark wiedergefunden.

Am Sonntag mittag gelang es der Oldenburger Kriminalpolizei die beiden Räuber zu verhaften, die am Dienstagabend am Bahnhof I der Oldenburger Hauptbahnhofes 4500 Mark in die Hände bekommen hatten. Die beiden Räuber sind in der Nähe von Oldenburg gefangen worden, wobei sie die Postbeamten mit vorgehaltenen Revolvern niederlegten. Die Verhafteten sind der Währungs im November entlassene Postbeamter Herr B. und der 49jährige Richter Herr D. Bet D. fand man in der

Wohnung noch über 4500 Mark in Silber und Scheinen, die aus der Postkammer des B. stammten. Die beiden Räuber wurden ein Weib gefangen, so daß die Nachforschungen nach dem Verbleib der zweiten Kiste eifrig weitergehen. Während B. bisher alles abtreibt, was ihm nachgehien wird, gab D. an, die Kiste beiseite zu haben. In der Kiste fand man die beiden Gefangenen der Täter.

35 Schmutzler verurteilt.

700 000 Mark Zollfahrgeldern.

Den Beamten der Zollfahrgeldernstellen Bremen und Papenburg und den britischen unabhängigen Zoll- und Landjägerbeamten ist es gelungen, eine großangelegte Schmutzlerorganisation die sich über das Gebiet der preussischen Kreise Hildesheim und Sammlingen sowie über das Gebiet der oldenburgischen Kreise Cloppenburg erstreckte, auszuheben und unschädlich zu machen. Die Mitglieder der Schmutzlerorganisation, einschließlich der Großabnehmer, insgesamt 35 Personen, konnten ermittelt und verhaftet werden. Einige Personen befinden sich noch im Haft. Es konnte den Tätern bisher der Schmutzler von 95 Zentnern hochqualitativer Waren, hauptsächlich Feinschnitttabak und Kaffee, nachgewiesen werden.

Das Schmutzlervergehen von der in Bremen wohnenden 12 Mann starken Kolonne lautend eingeschätzt und an die in Hildesheim wohnenden zahlreichen Großabnehmer weitergegeben. Die Waren wurden dann von den Großabnehmern, hauptsächlich aus dem Bezirk des Amtes Cloppenburg abgeholt. Es konnten nach einer Zehntner Tabak und Kaffee beschlagnahmt werden, ebenso verschiedene Fahrräder, die zum Transport des Schmutzlergutes dienten. Man nimmt an, daß es sich bei den hinterzogenen Waren um einen Betrag von insgesamt etwa 700 000 Reichsmark handelt.

Schwerer Sturm im Atlantik.

An der amerikanischen Atlantikküste herrscht ein außerordentlicher Sturm. Bei Halifax überflutete eine Sturmflut einen Teil der Stadt und zerstörte hunderte von Wohnhäusern. Zahlreiche Familien sind ohne jeglicher Zufuhr abgeschnitten. Mehrere ansiehende große Dampfer mußten schließlich in die Häfen zurückkehren, um beherrschbar abzuwarten. Die Dampfer sind durch die heftigste Verletzung ankommen, da sie gegen die gewaltigen Wellen schwer ansampfen haben.

Zwillingsleichen im Koffer.

Die Polizei verhaftete in Paris ein 27-jähriges Dienstmädchen, das heimlich Zwillingen in einem Koffer versteckt hatte. Die Zwillinge in einem Hotel am Donnerstag aufgefunden und dem Hotelbesitzer erklärt, daß sie im Laufe des Nachmittags ihre Koffer abholen wollten. Die Zwillinge wurden nicht zurückgefunden, sondern der Hotelbesitzer einen dieser Koffer und fand darin die Leiden der beiden Knechtchen.

Die eigene Frau ermordet.

Am Sonnabend mittag fanden Passanten unter einer kleinen Grabenrinne zwischen Schloss (Wald) und Jagelheim die Leiche einer weiblichen Person. Es konnte bald festgestellt werden, daß es sich bei der Toten um die 29-jährige alte Ehefrau des Fabrikanten Schmiedes Felix Weiss aus Unterföhring handelte. Der Ehemann wurde noch am Sonnabend verhaftet und hat im Laufe der Verhöre eingestanden, seine Frau in einem Zimmer in der Wohnung angelegentlich ermordet zu haben.

Kindberghs Unterhändler Mörder?

Die bekannten Unterweltführer Epitale und Hilt, die von Kindbergh im vorigen Jahre als Unterhändler bei den Verhandlungen wegen des angeblichen Kindberghs-Babys verwendet worden waren, wurden am Sonntag von Detektiven festgenommen. Sie werden beschuldigt, einen ihrer Missetaten, den Gangster Fontano, im August vorigen Jahres ermordet zu haben.

Bombenwut in Philadelphia

Wie aus Philadelphia gemeldet wird, wurde am 17. März ein bekannter, in der Stadt ansässig und Bankiers Sohn de Elmre eine Bombe geworfen, die das Gebäude zerstörte. Die Frau des Reichsanwalts wurde getötet, die drei Töchter, der Sohn und die Sekretärin erlitten Verletzungen. Elmre, der in italienischen, holländischen, freilich in Amerika sehr bekannt ist und als Freund von Roosevelt ist, lebte wenige Minuten nach dem Anschlag von einem Beschuldigten zum Freund zurück und entging so dem Tode.

Schweres Explosionsunglück

Am Montag vormittag gegen 9 Uhr explodierte in der Wollfabrik-Str. in Wilmersdorf ein Arbeiter. Ein Arbeiter, der durch die Explosion von einem Maschinenfundament, das sich in unmittelbarer Nähe des Arbeiters befand, vollkommen zerstört. Unter den Trümmern sollen sich zahlreiche Verletzte und Verwundete befinden.